33. Jahrgang. Sonntag, 1. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18316. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Reise-Abonnements

auf die

„Danziger Zeitung"

für jede gewünschte Zeitdauer haben wir wiederum in diesem Jahre sowohl für unsere geehrten Abonnenten, wie auch für diejenigen Zeitungsleser eingerichtet, welche während der Reise bei wechselndem Aufenthalt die gewohnte Lectüre nicht entbehren wollen. Die Zeitung wird stets mit den nächsten geeigneten Zügen unter Streifband expedirt und jede aufgegebene Aenderung des Bestimmungsortes prompt berücksichtigt werden.

Bestellungen auf diese Reise-Abonnements nimmt nur die Expedition dieser Zeitung, Ketterhagergasse Nr. 4, entgegen, und es beträgt der Abonnementspreis incl. Zusendungsporto für Deutschland und Oesterreich wöchentlich 0,75 Mk., monatlich 3 Mk., für das Ausland wöchentlich 1 Mk., monatlich 4 Mk.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums haben wir ferner folgende

Zeitungs-Verkaufsstellen

hier eingerichtet:

1. Auf den Bahnhöfen durch den Colporteur Günther;
2. in der Selterser-Verkaufsstelle am Hohen Thor;
3. in der Selterser-Verkaufsstelle am Olivaer Thor;
4. in der Dampfboot-Billet-Verkaufsstelle am Johannis-Thor;
5. bei Herrn Kaufmann Franz Weißner am Grünen Thor;
6. in Neufahrwasser auf der Westerplatte in der Billet-Verkaufsstelle;
7. in Zoppot bei Fräulein C. A. Focke, Südstraße 29.

In diesen Verkaufsstellen, sowie in der Expedition der „Danziger Zeitung" sind die neuesten Zeitungen stets vorräthig und werden verkauft für 10 Pf. pro Exemplar.

Eine merkwürdige Nachricht.

Durch die Zeitungen ging in den letzten Tagen die auch von uns bereits mitgetheilte Nachricht, daß das schlesische Provinzial-Schulcollegium an die Directoren der höheren Lehranstalten eine Verfügung erlassen habe, worin es wörtlich heißt: „In dem nächsten Verwaltungsbericht erwarten wir eine Anzeige darüber, wie sich das Verhältniß der jüdischen zu den christlichen Schülern stellt, und welche Erfahrungen mit dem Fleiß und den Leistungen der jüdischen Schüler überhaupt gemacht worden sind." Von anderer Seite wird dieser Mittheilung hinzugefügt, daß diese Verfügung des Provinzial-Schulcollegiums auf einer allgemeinen Anordnung des Herrn Cultusministers beruht. Wir halten, trotzdem daß diese letztere Nachricht von angeblich unterrichteter Seite herstammt, die Mittheilung für kaum glaublich. Wir wüßten schlechterdings eine Erklärung dafür nicht abzugeben, was eigentlich diese Ermittelungen bezwecken sollen. Insbesondere unklar ist uns, weshalb gerade nur die Erfahrungen, welche mit dem Fleiß und den Leistungen der **jüdischen** Schüler gemacht worden sind, dem Herrn Cultusminister mitgetheilt werden sollen. Aus welchem Grunde werden dieselben Ermittelungen nicht bezüglich der evangelischen, weshalb nicht bezüglich der katholischen Schüler gemacht? Weshalb werden nur die jüdischen Schüler, welche nach den Gesetzen des Landes genau dasselbe Recht zur Benutzung der öffentlichen höheren Lehranstalten haben wie die evangelischen und katholischen, ausnahmsweise zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht? Sollten sie sich dieses Rechts unwürdig gezeigt haben und wodurch? Wir können in der That nicht glauben, daß derselbe Cultusminister, welcher noch vor wenigen Wochen diese volle Gleichberechtigung bei der Berathung des Antrages Pfeil im Herrenhause betonte, eine solche besondere Untersuchung angeordnet hat. Es wäre daher dringend wünschenswerth, daß baldigst über diese angebliche Maßregel des Cultusministeriums eine öffentliche Aufklärung erfolgte, um so mehr, als die Haltung der conservativen und der antisemitischen Presse darauf schließen läßt, daß der Faden, welchen Hr. Stöcker am 20. März im preußischen Abgeordnetenhause bei der Berathung des Cultusetats aufgenommen hat, weiter gesponnen werden soll.

Die Angelegenheit bildet, wie schon einmal hervorgehoben ist, seit mehreren Jahren ein Kapitel in dem Antisemitenkatechismus, der von einem Herrn Thomas Frey „zum Verständniß der Judenfrage" in Leipzig herausgegeben wird und von dem bereits die sechste Auflage vergriffen ist. Ein Theil der Ziffern und der Argumente, welche sich in diesem Antisemitenkatechismus befinden, hatte sich Herr Stöcker am 20. März im Abgeordnetenhause zu eigen gemacht. Er las sogar bei der erwähnten Debatte, wie seiner Zeit mitgetheilt ist, ein Citat aus diesem grün eingebundenen Katechismus vor.

Die Haltung des preußischen Cultusministers war bekanntlich eine verschiedenartige im Abgeordnetenhause am 20. und 21. März und im Herrenhause am 9. Mai. Sollte derselbe wirklich eine solche Anordnung, wie sie in den Zeitungen ihm zugeschrieben wird, erlassen haben, so müßte man zunächst die Frage aufwerfen: Wann ist diese Anordnung erlassen; steht sie im Zusammenhang mit der Rede vom 20. März oder derjenigen vom 9. Mai; — ferner, ist es eine allgemeine Anordnung oder bezieht sie sich nur auf einzelne Provinzen? Die letztere Frage ist von besonderer Bedeutung in Betracht der Ergebnisse der amtlichen Schulstatistik. Nach den statistischen Mittheilungen über das höhere Unterrichtswesen im Königreich Preußen kamen im Wintersemester 1888/89 in Schleswig-Holstein auf 2466 Gymnasiasten 49 jüdische. In Sachsen auf 7414 — 149. In Hannover auf 5493 — 176. In diesen Provinzen kann doch, selbst von dem Standpunkt des beschränktesten Antisemitismus aus, von einem Ueberwuchern oder gar von einer Verjudung des höheren Schulwesens — wie der Antisemitenkatechismus sich geschmackvoll ausdrückt — nicht die Rede sein.

Etwas anders wird die Sache in einigen anderen Provinzen. In Westpreußen kommen auf 3685 Gymnasiasten 408 jüdische. In Schlesien auf 10 303 — 1450. In der Provinz Posen auf 4628 — 943 und in Berlin auf 9109 — 1827. Es ist immerhin möglich, daß die angeordneten Untersuchungen, wenn sie überhaupt auf Veranlassung des Cultusministers vorgenommen werden, sich lediglich auf diese Provinzen beziehen. Aber damit wäre ein Grund dafür, daß sie überhaupt angestellt werden, nicht gegeben. Aehnlich wie mit den Gymnasien, steht es mit den Realgymnasien. Nach derselben Statistik waren in Schleswig-Holstein unter 238 Realgymnasiasten 9 jüdische. In Hannover unter 2938 — 138. In Westfalen unter 2193 — 149. In Sachsen unter 2296 — 98. In Pommern unter 1295 — 78. In Brandenburg excl. Berlin unter 1230 — 44. In Westpreußen unter 1050 — 36. In Posen unter 1187 — 201.

Der Herr Cultusminister v. Goßler hat im Herrenhause am 9. Mai ausdrücklich zugegeben, daß die Trennung der Schüler nach Confessionen selbst in Berlin, wo nach den Antisemiten die Gefahren so sehr groß sind, nicht durchführbar wäre. Er bezweifelte sogar, — selbst wenn es für zweckmäßig erachtet werden sollte, — ob es überhaupt politisch richtig wäre, eine derartige Trennung herbeizuführen. Jedenfalls — das betonte auch Herr v. Goßler — kann nach unseren gegenwärtigen Gesetzen kein Kind aus einer öffentlichen Schule seiner Confessionalität wegen zurückgewiesen werden. Herr v. Goßler hat in derselben Verhandlung gebeten, es möchte die ganze Frage auf unterrichts-technischem Gebiet belassen und nicht zu großen allgemeinen politischen Anforderungen an die Staatsregierung geschritten werden. Wir sind aber der Meinung, daß die Anordnungen des Cultusministeriums in Bezug auf die genannten Ermittelungen bereits auf das Gebiet der hohen Politik ohne weiteres hinüberführen. Man kann es doch keine unterrichtstechnische Frage nennen, wenn angeordnet wird, es möchte über den Fleiß und die Leistungen der jüdischen Schüler eine Enquete veranstaltet werden, während die Schüler anderer Confessionen von dieser Enquete ausgeschlossen werden. Der ganze Vorgang ist — wie wir wiederholt betonen müssen — ein so ungewöhnlicher, ein so unerklärlicher, daß wir immer noch an der Meinung festhalten müssen, die Nachricht sei unrichtig. Vielleicht läßt sich die Unterrichtsverwaltung dazu herbei, im „Reichsanzeiger" darüber eine Aufklärung zu geben.

Deutschland.

L. **Berlin**, 30. Mai. Dem Alzeyer „Beobachter" wird von bestunterrichteter Seite aus Berlin über den **Conflict in der freisinnigen Partei** geschrieben: „Lassen Sie sich nicht durch falsche Darstellungen des in der Fraction ausgebrochenen Zwistes zu der Ansicht verleiten, daß es sich dabei um ein Mehr oder Weniger von Opposition gegen die Regierung, speciell gegen die Militärvorlage handle, oder um eine kindische Anwandlung von Dankbarkeit für höfliche Behandlung. Die alten Fractionsmitglieder, welche sich dagegen sträuben, Herrn Richter an der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses zu belassen, sind, wenn sie auch nicht auftreten wie er, nicht minder taktfeste Politiker, und selbst wenn sie in einem oder dem anderen Punkte nicht sachlich mit ihm einig wären, würden sie darin keinen Grund sehen, eine Veränderung in der Repräsentation der Partei zu verlangen. Die tiefere Bewandtniß des Conflicts liegt **in Richters Doppelstellung als Hauptredacteur der „Freisinnigen Zeitung" und als Vorsitzender des Ausschusses.** In der Zeitung ist Richter Autokrat und führt sie nach eigenem Belieben. Aber seine Stellung als Vorsitzender hat zur Folge, daß — allen Protesten zum Trotz — die Zeitung als officielles Parteiorgan dasteht. Diesem Verhältniß wollten die 6 Herren, welche gegen ihn stimmten, ein Ende machen und der Ausgleichung wegen auch an Rickerts Stelle Herrn Zelle setzen. Man kann ja in diesem Punkte anderer Meinung sein, als sie, aber man versündgt sich an der Partei, wenn man ihr eine Zweitheiligkeit der politischen Grundanschauung unterlegt, von der nicht entfernt die Rede ist. Das giebt uns aber auch die Zuversicht, daß sie über diesen widerwärtigen Zwischenfall gesund hinauskommen wird und daß die von links und rechts ausgehenden Versuche unter diesem Vorwand einen Keil in sie zu treiben, vergebliche Arbeit bleiben werden."

In der Zusammenstellung von Zeitungsstimmen zu Ehren ihres Herausgebers hat die „Freis. Z." gestern einen kleinen Artikel des in Alzey erscheinenden „Beobachters" angeführt, in dem es hieß: „Die Mehrheit der freisinnigen Bevölkerung ist auf Seiten Eugen Richters." Dasselbe Alzeyer Blatt hat in seiner nächsten Nummer den oben mitgetheilten Artikel veröffentlicht; aber die „Freis. Ztg." hält es natürlich nicht für angezeigt, auch dieser Stimme desselben Organs die Ehre des Abdrucks zu erzeigen. Einen Artikel der „Post", welcher von der Spaltung der freisinnigen Partei in sachlichen Fragen sprach, hat die „Freis. Ztg." sorgfältig ohne Vorbehalt abgedruckt. Den ihr unbequemen Artikel des freisinnigen Alzeyer Blattes, welches sie Tags vorher citirt hat, ignorirt sie mit derselben Sorgfalt.

* **Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe** haben die Regierungspräsidenten durch Erlaß vom 13. d. Mts. veranlaßt, die Gemeinden darauf hinzuweisen, daß es wünschenswerth ist, daß für Unternehmungen, deren Entwickelung in ihrem Interesse liegt, soweit dieselben nicht aus den Mitteln der Gemeinde selbst und für deren Rechnung ins Werk gesetzt werden, **deutsches** und nicht ausländisches **Kapital** herangezogen werde und daß die Gemeinden diesen Gesichtspunkt bei Ertheilung etwa erforderlicher Concessionen und bei dem Abschluß von Verträgen mit Unternehmern sich gegenwärtig halten.

* **[Das Kaisermanöver bei Liegnitz.]** Das „Liegnitzer Tagebl." nimmt aus der Mittheilung der „Köln. Ztg.", daß auch der Kaiser von Oesterreich an den Kaisermanövern bei Liegnitz theil-

---

Der Veilchenstrauß.

(Nachdruck verboten.)

1) Eine Frühlingsgeschichte von Helene v. Gößendorff-Grabowski.

I.

„Frische Veilchen! Wer kauft frische Veilchen?" Eine zarte, schüchterne Stimme, ein blasses, kummervolles kleines Gesicht, welches garnicht hineinpaßte in das heitere, leuchtende Bild dieses Festtages. Der Lenz war nämlich da. Aber nicht jener frierende, rothnasige Lenz, welcher der erwartungsvollen Menschheit statt Wunscherfüllung und Blüthen Enttäuschung und Schnupfen mitbringt, sondern der andere, echte, der sich heut zu Tage nicht mehr allzu häufig zeigt; vielleicht weil er es satt hat, immer aufs neue von duft- und sonnentrunkenen Poeten eingefangen und in steife Goldschnittbände gezwängt zu werden! Er war da und wandelte leichten Schrittes über die Erde — und allerwegen wachten unter seinem Lächeln die Knospen und die Herzen auf. Ein lauter Wind trug die ersten Düfte der nahen Wiesen und Felder in die Straßen der großen Stadt; alle Fenster waren geöffnet, um sie einzulassen, nahezu jedermann trug ein frisches Sträußlein oder Zweiglein an sich, zum Zeichen, daß er mitthue in der großen Freudenfeier der Natur.

Auch der Studiosus Albert Meinhard wollte sich mit einem Frühlingsorden decoriren und stand deshalb vor der kleinen Veilchenverkäuferin still; dabei sagte er sich: „Das ist das erste traurige Antlitz, dem ich heute begegne. Niemand sollte heute traurig aussehen." Er war einer, dessen Augen einen besonderen Tiefblick, dessen Herz eine besonders lebhafte Empfindung für jede den Stempel des Leidens tragende Creatur besaßen; das machte ihn auch ganz besonders geeignet für den erwählten ärztlichen Beruf. Und an diesem wundervollen Lenztage, der seiner jungen, zukunftsfreudigen Seele so viel Belebung und Erhebung, so viele süße, unbestimmte Träume und Hoffnungen gebracht, konnte er nun vollends niemanden betrübt sehen.

„Wo fehlt es, Kleine? Warum bist du so bekümmert?"

Die Veilchenverkäuferin, ein vielleicht achtjähriges Mädchen, ließ die Hand mit dem bereits erhobenen Strauße wieder sinken. Ihre Lippen bebten. „Meine Mutter . . . sie ist so krank! Die Arznei so theuer —" Und bei seinem heutigen Gabelfrühstück war Sect geflossen! Hastig griff er in die Tasche und entnahm seiner Börse ein blitzendes Goldstück.

„Wird es reichen? Und möchtest du mir dafür eines deiner duftenden Sträußlein geben?" Die schmächtige Gestalt des Kindes durchlief ein Leben; es konnte ja nicht sein, daß dieses Anerbieten ernst gemeint war! Dergleichen kam nur in Mutters Märchen vor. „Nun, so nimm doch, Kleine, und sag' deinem Mütterlein, der Lenz lasse es grüßen!" Blitzschnell hatte er das Goldstück in des Mädchens Korb gleiten lassen, demselben ein Sträußlein entnommen und, um jeden Dank abzuschneiden, einige Schritte fortgethan. So. Nun gab es nur noch fröhliche Gesichter in der schönen, belebten Villenstraße. Doch nein, da war gleich wieder eines, das dem Studiosus zu denken gab. Es gehörte einer blassen, schwarzgekleideten Frau, und diese saß auf dem niedrigen Balkon des Hotels, welches Meinhard soeben passirte, in der Sonne. Sie hatte, den übrigen in zwanglosen Gruppen über den Balkon vertheilten Hotelgästen den Rücken kehrend, gleichgiltig vor sich hingestarrt bis zu dem Moment, wo sich gerade vor ihren Augen die kleine Scene zwischen Meinhard und der Blumenverkäuferin abspielte. Da war langsam ein Schimmer von Leben und Bewegung in ihr Antlitz getreten, ihr Blick hatte Staunen und Neugier ausgedrückt, ihre Gestalt unbewußt eine vorgeneigte Haltung angenommen. In diesem Moment begegneten die frohen, ehrlichen Augen des Jünglings den ihren und er sagte sich: „Auch sie ist traurig; auch sie soll lächeln!" Und dann trat er, der plötzlichen Eingebung seines menschenfreundlichen — und ein wenig lenzberauschten — Herzens folgend, hart an das Balkongitter und legte durch die Stäbe desselben sein soeben gekauftes Veilchensträußlein auf die im Schooße verschlungenen Hände der Frau. „Der Frühling grüßt Sie, Madame! Der Frühling, welcher allen Menschenherzen etwas Liebes mitbringt." Die Frau sah so überrascht aus, als ihre kalten, bewegungslosen Züge nur zuließen. Was bist du für ein sonderbarer Bursche, so mir nichts, dir nichts mit wildfremden Menschen anzubinden! stand deutlich in ihren Blicken zu lesen. Aber sie wies die freundliche Gabe nicht zurück, sondern sagte! „Ich danke Ihnen, mein Herr, Sie sind sehr gütig. Aber mich kann nichts mehr froh machen."

„Wer weiß, Madame? Diese Veilchen vermögen es vielleicht dennoch; ich glaube, es wohnt ihnen ein guter Zauber inne — sie haben auch jenes arme Mädchen dort drüben, dem ich sie abkaufte, froh gemacht." Damit rückte er lächelnd sein rothes Mützchen und ging weiter. Die Blicke der Frau verfolgten den elastisch Dahinschreitenden noch eine Weile, dann richteten sie sich auf die kleine Blumenverkäuferin, welche noch immer an der alten Stelle stand und der in der Entfernung verschwindenden rothen Mütze traumverloren nachstarrte. Als das kleine Mädchen sich endlich, nachdem der leuchtende Punkt an einer Straßenbiegung erloschen, zum Fortgehen anschickte, gewahrte es, daß die schwarze Frau auf dem Balkon ihm ein Zeichen gab, zu ihr hinüberzukommen. „Vielleicht ist sie so etwas wie eine Fee", dachte die Kleine, eilfertig mit ihrem Körbchen über die Straße trippelnd. Vielleicht hatte Mütterchen doch Unrecht, zu behaupten, dergleichen habe es eigentlich niemals gegeben. War denn das etwa nicht märchenhaft zu nennen, wenn sie, die am Morgen ohne einen Pfennig in der Tasche, schweren Herzens zum Veilchensuchen ausgezogen, mit diesem blitzenden Goldstück — und wer konnte wissen, was sonst noch dazukam? — ins heimische Dachstübchen zurückkehrte?

II.

Es war wieder Frühling — und das bedeutete für den Doctor Meinhard noch beinahe dasselbe wie für den Studiosus Meinhard. Seine Empfindungsfrische, seine schöne Begeisterungsfähigkeit hatte er keineswegs mit der rothen Mütze abgelegt, wenn auch der gereifte Mann nicht mehr wie der Jüngling von damals jeder warmen Eingebung folgte, wähnend, mit seinen beiden emsigen Händen die Thränen der ganzen Welt trocknen zu können. Sein Bestes setzte Meinhard auch heute im Dienste der leidenden Menschheit ein, und viele schöne Erfolge, welche meist ebenso sehr seinem guten Herzen als seiner bewährten Berufstüchtigkeit zu danken waren, schmückten sein ernstes mühevolles Leben mit unverwelklichem Grün . . .

Es war wieder Frühling und der Doctor, der, wie gesagt, zu Zeiten noch ganz jünglingshaft zu fühlen vermochte, empfand einen so starken Zug ins Freie, daß er vom Arbeitstische aufsprang und beinahe mit dem Ungestüm des Studenten nach Hut und Stock griff. Es war ihm, als harre da draußen, wo die Stadt aufhörte und der Wald begann, ein geheimnißvolles Glück seiner — und als könne es davonfliegen, wenn er säume!

„. . . . Herr Doctor, der Portier aus dem „Stern" brachte soeben diesen Brief; er wartet auf Antwort."

Das Couvert enthielt nur eine mit wenigen Zeilen beschriebene Visitenkarte: „Anna, Baronin v. Siegen bittet Herrn Doctor Meinhard um seinen ärztlichen Besuch."

„Es ist gut, Friedrich. Sagen Sie dem Boten, ich werde kommen."

Der Lockruf des Lenzzaubers war verstummt vor der ernsteren Stimme der Pflicht. Meinhard begab sich sofort auf den Weg zu dem Hotel in der Villenstraße . . . Die Baronin Siegen, eine weißhaarige Matrone, deren edelgeschnittenes Antlitz von schweren Schicksalen, aber auch von demuthsvoller Ergebung und einem menschenfreundlichen Herzen sprach, empfing Meinhard auf einem Ruhebett liegend. Neben demselben saß eine junge Dame, welche vorgelesen zu haben schien, jedoch bei des Doctors Eintritt aufstand und das Zimmer verließ. Trotz der Eilfertigkeit, mit welcher das geschah, fand Meinhard Zeit zu bemerken, daß sie sehr hübsch war und auf ihrem grauen Kleide als einzigen Schmuck einen frischen Veilchenstrauß trug; er gewahrte ferner, daß sie, von der Thür aus noch einmal zurückblickend, einen räthselhaften, mehr als müßige Neugier verrathenden Blick auf sein Antlitz richtete. Dann sanken die Vorhänge hinter ihr zusammen und der Arzt wandte sich der Patientin zu. Es handelte sich um eine Fußquetschung, welche bei geduldigem Ausharren und pünktlicher Befolgung der ärztlichen Vorschriften in etwa vierzehn Tagen gehoben sein konnte. Meinhard sagte das der Leidenden in seiner angenehmen, frischen Art.

„Ich glaube Gehorsam versprechen zu dürfen", erwiderte die Matrone lächelnd — „und rechne darauf, daß Sie mir während der wenigen Wochen während meines Hierseins Ihren ärztlichen Rath nicht entziehen werden . . . ."

Albert Meinhard kehrte gewissenhaft wieder und zählte die schnell verfliegenden halben Stündchen neben Frau v. Siegens Ruhebett schließlich zu den angenehmsten seines einsamen Junggesellenlebens. Die Matrone empfing ihn stets mit der zwanglosen Freundlichkeit einer alten Bekannten und nahm seinen Rath auch in außerärztlichen Dingen gern in Anspruch.

Justine, ihre Pflegetochter, legte nach und nach auch einen Theil ihrer früheren Zurückhaltung ab, verließ nicht mehr das Zimmer, wenn der Doctor eintrat, aber sie verhielt sich gewöhnlich sehr schweigsam. Etwas, das mit jenem räthselhaften,

nimmt, Anlaß, darauf hinzuweisen, daß eine amtliche Bestätigung der älteren Gerüchte über die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Sachsen ꝛc. in Liegnitz bisher nicht eingetroffen ist und alle derartige Meldungen vorläufig noch als Combinationen zu bezeichnen sind. — Mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß während der Manöver der Kaiser auch in den Kreis Goldberg kommt, hat der Landrath des Goldberger Kreises die gründliche Instandsetzung sämmtlicher Verkehrswege angeordnet. Insbesondere sollen alle Brücken in Bezug auf ihre Tragfähigkeit geprüft, die entstandenen Geleise geebnet, die Fahrbahnen abgewölbt und frisch beschüttet werden.

* **[Sonntagsruhe.]** Eine Versammlung des kaufmännischen Vereins zu Guben hat an den Reichstags-Abgeordneten Prinzen v. Carolath das Ersuchen gerichtet, er möge darauf hinwirken, daß im ganzen Handelsgewerbe eine allgemeine Sonntagsruhe durch Schließen aller Geschäfte von Mittags 2 Uhr an gesetzlich angeordnet wird. Die vom Vereine deutscher Handlungsgehilfen beantragte gesetzliche Einführung völliger Sonntagsruhe wurde als undurchführbar bezeichnet.

* **[Professor Opzoomer.]** Man schreibt der „Fr. Ztg." aus Amsterdam: Die Universität Utrecht hat einen großen Verlust erlitten durch den Rücktritt des Professors der Philosophie Opzoomer, der seiner schwachen Gesundheit wegen gezwungen war, seine Entlassung einzureichen. Durch seine wissenschaftlichen Werke ist Opzoomer auch außerhalb der Grenze seines Vaterlandes bekannt, in Deutschland hat er sich obendrein einen besonderen Namen erworben durch zwei Broschüren, welche er im Jahre 1871 schrieb. Während des deutsch-französischen Krieges stand Holland noch im Zeichen der Deutschenfurcht, und die öffentliche Meinung war deshalb hier zum größten Theile auf der Seite der Franzosen. In dieser Zeit schrieb nun Opzoomer, dessen Namen hier zu Lande die größte Autorität genießt, zwei Broschüren, die erste „Deutschlands Recht im Kriege gegen Frankreich" und die zweite „Deutschlands Recht im Kriege nach Sedan". In diesen beiden Schriften beleuchtete Opzoomer das gute Recht der Deutschen, den ihnen von Napoleon aufgezwungenen Krieg bis aufs Messer auszufechten, und trug dadurch viel bei, die öffentliche Meinung in dieser Hinsicht umzustimmen. Wie verlautet, wird der berühmte Gelehrte Holland verlassen und seiner Gesundheit wegen seine übrigen Lebenstage in Wiesbaden zubringen. Zum Nachfolger Opzoomers ist der Groninger Professor Van der Wyck ernannt.

* **[Die Denkschrift über die Sachsengängerei]** erörtert in ihrem ersten Abschnitt in eingehender Weise die Wirthschaft der Rübengüter und namentlich auch die Gründe, aus welchen dort Arbeitermangel besteht, stellt dann im zweiten Abschnitt das Wesen der Sachsengängerei dar, wie es in der Anwerbung und Wanderung, in den Arbeiten der Sachsengänger und ihrer Haltung u. s. w. zu Tage tritt, untersucht im dritten Abschnitt den Umfang und die Ursachen der Abwanderung aus den östlichen Provinzen und kommt dann im vierten Abschnitt auf die Hauptfrage, die Folgen der Sachsengängerei. Was die wirthschaftlichen Folgen betrifft, so tritt zunächst der hohe Verdienst der Sachsengänger als eine unmittelbar anzuerkennende Folge der Abwanderung in die reichen Rübengegenden zu Tage. Im Durchschnitt beträgt das reine Ersparniß derselben 150 Mk. und steigt in Ausnahmefällen beinahe auf das Doppelte dieser Summe. Dieser Verdienst wird nun allerdings vielfach von den Männern vertrunken, von den Frauen für Putz und Tand vergeudet, die große Mehrzahl der Sachsengänger verwendet aber ihre sommerlichen Ersparnisse dazu, um im Winter davon zu leben, was durch den Mangel an Arbeitsgelegenheit, der den ganzen Winter über im Osten herrscht, zur Nothwendigkeit wird. Die einzig mögliche Beschäftigung bleibt die Arbeit im Walde, welche denn auch von strebsamen Sachsengängern hier und da aufgesucht wird. So geht bei den meisten das, was im Sommer erspart wurde, im Winter wieder drauf, ja reicht nicht immer; es giebt aber auch eine Anzahl unter den Sachsengängern, deren Eltern nicht ganz ohne Vermögen sind und ihren Kindern freie Verfügung über ihre Ersparnisse gestatten. Da werden denn vielfach die Gelder entweder bei den Kreissparkassen oder bei wohlhabenden Bauern zinstragend angelegt. Unter den ethisch-socialen Folgen der Sachsengängerei führt die Denkschrift die Erziehung zur Arbeit an. Nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Kenner Oberschlesiens sei der dortige Arbeiter in der Heimath so faul, daß er jede Arbeit, die den Verdienst nach Maßgabe der Leistungen bemesse, aufs tiefste verabscheue. Und dagegen laute das Urtheil der sächsischen Landwirthe, welche Oberschlesier bei ihren Rübenarbeiten beschäftigen: Die Leute seien durchaus nicht faul, sie kämen früh zur Arbeit und verließen sie spät; die Pausen, die sie machten, überstiegen nicht das gewöhnliche Maß und eine Vertrödelung der Zeit bei der Arbeit sei durchaus nicht zu beobachten. Dieser günstigen Wirkung der Sachsengängerei steht allerdings wieder die ungünstige gegenüber, die allgemein constatirte Unlust der Leute, in den Wintermonaten irgend etwas zu arbeiten, wenn ihnen auch die Gelegenheit geboten wird; doch kommen glücklicher Weise Ausnahmen von dieser Arbeitsscheu überall vor. Als von hoher Wichtigkeit für die socialen Folgen der Sachsengängerei führt die Denkschrift die culturellen Einflüsse auf. Sie hebt die allgemeine Bildung der Leute, lehrt sie, sich besser und sauberer zu kleiden, gewöhnt sie an Ordnung. Dieser Gewinn einer höheren Cultur wird freilich vielfach mit einem Verlust an Sittlichkeit erkauft.

Kiel, 30. Mai. Der **Ausflug der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** nach dem Kanal war trotz der regnerischen Witterng ein recht interessanter. Es hatten sich etwa 180 Theilnehmer eingefunden, die sich zunächst per Extrazug nach Schwartenbek begaben. Hier wurde ein Dampfer bestiegen, der die Festtheilnehmer eilig nach Levensau führte. Nun begann die Fußwanderung, die zuerst nach der höchsten Stelle des Kanals bei Levensau führte. Dort findet sich zugleich die schärfste Curve von 1000 Meter Radius. Man hat bereits 17 Meter Tiefe ausgehöhlt und weitere 17 Meter werden noch folgen. Der Kanal selbst hat 9 Meter Tiefe. Bei Projensdorf wurde die innere Einrichtung eines Trockenbaggers besichtigt und in Knoop kurze Rast gemacht. Von besonderem Interesse war ein Besuch im Bartenhaus, das zugleich die prähistorischen Funde beim Kanalbau enthält, und die Besichtigung der Schleusengrube von Holtenau.

* In **Frankfurt a. M.** erscheint jetzt eine **„Freisinnige Frankfurter Zeitung"**.

Hanau, 30. Mai. In der gestrigen Mitglieder-Versammlung der **deutsch-freisinnigen Partei** wurde die nachstehende **Resolution** einstimmig angenommen: „Der Verein der deutsch-freisinnigen Partei zu Hanau spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die parlamentarische Vertretung der Partei keiner Erhöhung der Friedenspräsenzstärke zustimmen, vielmehr eine vermehrte Einstellung von Mannschaften nur billigen werde, wenn eine entsprechende Verkürzung der Dienstzeit bei den Fußtruppen zugestanden wird."

* **Aus Thüringen**, vom 28. Mai, schreibt man der „Fr. Ztg.": Die amerikanische Mc. Kindley-Bill beunruhigt nicht bloß die sächsische, sondern auch die **thüringische Exportindustrie** auf das höchste. Gegenwärtig befinden sich noch viele Einkäufer der Vereinigten Staaten in Thüringen zum Zwecke des Einkaufs von Porzellan und Spielwaaren; im Meinungsaustausch mit denselben ergab sich, daß die Wirkungen der Bill auf jene Branchen sich wie folgt äußern dürften: Für ordinären Porzellan sowie für Spielwaaren insgesammt eine Zollerhöhung von 50 bis 75 Proc. Die Hauptbelastung liegt darin, daß nicht allein die Tarifsätze erhöht werden sollen, sondern daß Verpackung und Seefracht in Gold bezahlt den Zoll mit tragen müßte. Der Thüringer Wald versah die Unions-Staaten mit dem billigen Porzellan, sowie mit Puppen-Spielwaaren in ungeheuren Massen; man darf annehmen, daß die Hälfte der industriellen Bevölkerung sich von diesen Industriezweigen nährte. Daß in Folge der enormen Zollerhöhungen ein gewaltiger Rückgang des Absatzes erfolgen mußte, ist klar. Da nun aber gerade der Amerikaner in seiner übertriebenen Neuerungs- und Verbesserungssucht fort und fort gesteigerte Effecte verlangt, so ist die Concurrenz innerhalb der amerikanischen Importeure so gesteigert, daß dieselben den denkbar höchsten Preis anlegten; während in früheren Jahren z. B. der 25 Cent.-Artikel mit 3,75 Mk. höchstens bezahlt wurde, giebt es heute Firmen, welche 4, 4,50 Mk., sogar 4,75 Mk. zahlen; ebenso ist es mit dem Dollar-Artikel, dessen Einkauf steigert sich von 15 Mk. per Dutzend bis auf 22 Mk. per Dutzend. Die Folge davon war allerdings ein bedeutend gesteigerter Absatz bei geringerem Gewinn. Wenn nun heute der Zollsatz ein unbedingtes Zurückschrauben der Einkaufspreise bedingt, so ist es selbstverständlich, daß die Waaren unansehnlicher werden und die besonders verwöhnten Amerikaner viel weniger Kauflust entwickeln. Nachdem durch die **Schutzzollpolitik** der Absatz der Thüringer Wald-Industrie-Erzeugnisse nach Frankreich, Oesterreich, Italien, Rußland, Schweden, Norwegen fast ganz aufgehört hat, wie dies im Jahre 1879 bei der Berathung des Zolltarifs der Abg. Sonnemann in zutreffendster Weise gerade für diese Industrien voraussagte, sieht dieser von allen Schwankungen wirthschaftlicher Maßnahmen stets stark betroffene Theil unseres Vaterlandes einem weiteren Ausfall mit großer Sorge entgegen, umsomehr, als die **Zölle auf Lebensmittel** in den unfruchtbaren Walddistricten ihre volle Wirkung ausüben.

* **Aus Saarbrücken** meldet man der „Krzztg.": Das Gesuch, welches der **Rechtsschutzverein** an den **Kaiser** gelangen ließ und in welchem der Monarch um die Annahme einer Deputation von Arbeitern gebeten wurde, ist **abschläglich** beschieden worden. Die Deputation war bereits früher ernannt und beauftragt worden, falls ihr eine Audienz gewährt würde, die Begnadigung Warkens, des ersten Vorsitzenden des Rechtsschutzvereins, oder, falls diese nicht gewährt werden könne, die Wiederaufnahme des Verfahrens in Sachen Warken und Genossen vom Kaiser zu erbitten.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 30. Mai. Der **Landtag** hat alle auf eine Vertagung oder Verzögerung der Ausgleichsvorlagen abzielenden Anträge abgelehnt und ist in die Berathung über die Schulaufsichtsvorlage eingetreten. Dieselbe nahm sowohl die Nachmittags- wie die Nachtsitzung in Anspruch. Der Statthalter griff in die Debatte mit einer von der Majorität mit großem Beifall aufgenommenen Rede ein, in welcher er den endlichen Ausgleich der beiden durch gleiche Interessen vereinigten, gleich patriotischen Volksstämme als eine Nothwendigkeit betonte, welche von beiden Parteien des Landes durch ihre Zustimmung zu dem Ausgleichswerke anerkannt worden sei. (W. T.)

— Die Jungtschechen veranstalteten heute einen **Massenaufzug** der Parteigenossen aus den verschiedenen Bezirken vor dem Landtag. Die Polizei gestattete nur einer Abordnung von zehn Personen den Eintritt in das Landtagsgebäude. Dieselbe theilte Rieger mit, es sei der Wille des Tschechenvolkes, daß der Ausgleich verworfen werde. Aehnliches sagte die Abordnung vielen anderen Alttschechen, worauf der Schwiegersohn Riegers, Abg. Braf, die Abordnung aufforderte, sich zu entfernen. Der Sprecher der Abordnung erwiderte: „Sagen Sie Rieger, er ist nicht Führer, sondern Irreführer der Nation." Nunmehr ertheilte der Oberstlandmarschall dem anwesenden Polizeicommissar den Auftrag, die Abordnung zum Verlassen des Landtagsgebäudes zu veranlassen, was geschah. Zu Beginn der Abendsitzung des Landtages, in welcher die Debatte über die erste Ausgleichsvorlage fortgesetzt wurde, beschwerte sich der Jungtscheche Herold über das Vorgehen der Polizei. (Rufe der Jungtschechen „Schande!") Der Oberstlandmarschall erwiderte: „Ich gestatte nicht, daß die Landtagsberathungen beeinflußt und gestört werden. Ich werde im Wiederholungsfalle dieselbe Weisung ertheilen." (Voss. Ztg.)

Pest, 30. Mai. Der **Handelsminister Baroß** hat einer von ihm empfangenen Deputation der **Arbeiter** der Staatsmaschinenfabriken erklärt, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder eine Lohnerhöhung noch eine Reduction der Arbeitszeit zusagen könne. (W. T.)

England.

AC. **London**, 30. Mai. Die **Deutschen Londons** beabsichtigen dem Fürsten **Bismarck** anläßlich seines bevorstehenden Besuches in England einen außerordentlichen Willkommen zu bereiten. Die Festlichkeit wird wahrscheinlich die Gestalt eines Banketts annehmen, welchem ein großer Empfang folgen wird. — Im Norden Englands liegt die **Eisen- und Stahlindustrie** derart darnieder, daß in einer in Newcastle-on-Tyne abgehaltenen Versammlung von Fabrikanten und Arbeitervertretern ein Uebereinkommen vereinbart wurde, wonach die Löhne vom 2. Juni ab um 10 Proc. herabgesetzt werden sollen.

London, 29. Mai. Der Pariser Vertreter der „Times" veröffentlicht Bruchstücke der **Memoiren Talleyrands**, welche nach dem Willen Talleyrands dreißig Jahre nach seinem Tode, also 1868, veröffentlicht werden sollten. Das Original ist in England, die Copie in Frankreich.

Bulgarien.

* Einer sicheren Nachricht aus Sofia zufolge wird Prinz Ferdinand heute (30. Mai), an seinem Geburtstage, den zum Tode verurtheilten **Panitza** zu zwanzigjährigem Kerker **begnadigen.** (Voss. Z.)

Rußland.

Die vom Oberprocureur Pobedonoszew angeregte Vorlage betreffend **Beschränkung** der Rechte der **Juden** ist, wie man der „Kreuzztg." meldet, vom Minister des Innern im letzten Augenblicke vor der Einbringung in den Reichsrath **zurückgezogen** worden.

Petersburg, 30. Mai. Der **Kronprinz von Italien** ist heute Nachmittags 3 Uhr auf dem reich geschmückten Moskauer Bahnhof eingetroffen und von dem Kaiser, der die große Generalsuniform mit dem Bande des Annunciaten-Ordens trug, empfangen worden. Außerdem waren zur Begrüßung anwesend: sämmtliche zur Zeit hier weilende Großfürsten, die Generäle, die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft und die Gesandten von Portugal und Dänemark. Der Empfang war sehr herzlich; der Kaiser küßte wiederholt den Kronprinzen. Nach der Vorstellung des gegenseitigen Gefolges und dem Abschreiten der Ehrencompagnie bestiegen der Kaiser und der Kronprinz einen offenen Wagen und begaben sich durch die Newski-Perspective, die reich mit italienischen und russischen Flaggen geschmückt war, nach dem Wintergarten, wo der Kronprinz von der Kaiserin begrüßt wurde. Um 10 Uhr Abends fand im Anitschkow-Palais ein Familiendiner statt. (W. T.)

Amerika.

AC. **Newyork**, 30. Mai. Die Polizei in **Chicago** hat einen bekannten **deutschen Anarchisten Namens Kaiser** verhaftet, der verdächtig ist, an dem jüngsten Dynamit-Attentat gegen das Polizei-Monument betheiligt gewesen zu sein.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Mai. Der „Reichsanzeiger" meldet, daß der **Kaiser** gestern aufgestanden sei und heute seine Fußbekleidung wieder anlegen konnte, um Gehversuche im Zimmer zu machen.

— Anläßlich des Jahrestages der **Thronbesteigung Friedrichs des Großen** zogen die Wachen in Paradeanzug auf, alle königlichen Gebäude waren geflaggt. Auf Befehl des Kaisers wurde Nachmittags um 3 Uhr im Lustgarten ein Salut von 101 Kanonenschüssen abgefeuert.

— Die „Liberale Correspondenz" schreibt:

„Herr Richter sucht in der „Freis. Ztg." bei Gelegenheit einer Polemik gegen die „Kieler Ztg." der Legende neue Nahrung zu geben, wonach, wie es in der „Freis. Ztg." wörtlich heißt: im kleinen Cirkel mittels verdeckten Stimmzettels **gegen die Abrede** die Veränderung im Vorsitz des Siebener-Ausschusses erfolgt sei. Herr Richter muß wissen, daß die Behauptung von einer vorhergegangenen Abrede auf **reiner Erfindung** beruht. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Behauptung von einem Vorgehen gegen eine vorherige Abrede **vollständig aus der Luft gegriffen ist.**"

Im Anschluß an die Auslassungen der **„Nation"** und der **„Kieler Ztg."** schreibt heute die **„Nat.-Zeitung"**:

„Es bleibt nur abzuwarten, wie die auf den 9. Juni berufene Versammlung der deutschfreisinnigen Reichstags- und der Landtags-Abgeordneten entscheiden wird, bezw. ob der unterliegende Theil sich fügt." — Dazu schreibt die „Lib. Corresp.": „Unseres Wissens ist bisher eine Berufung des deutschfreisinnigen Centralcomités noch nicht erfolgt."

— Am vergangenen Freitag fand in Freienwalde eine allgemeine Wähler-Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete Dr. Theodor Barth für den Candidaten seiner Partei, Dr. Althaus, sprach. Aus der Mitte der zahlreich anwesenden conservativen Gegner fragte ein Oberst a. D. an, welchem Führer sich Hr. Althaus anschließen werde, ob Herrn Richter oder Herrn Hänel. Herr Dr. Barth erwiderte darauf unter dem lebhaften Beifall der Versammlung Folgendes:

„Soweit ich Herrn Althaus kenne, wird er sich weder von Herrn Richter noch von Herrn Hänel noch sonst von irgend einer einzelnen Persönlichkeit ins Schlepptau nehmen lassen. Er wird dem Parteiprogramm und seinen Ueberzeugungen folgen und somit auch an seiner Stelle nur dazu beitragen, daß die unwürdige Einschwörung politischer Männer auf bestimmte Namen aufhört."

Diese Erklärung, die den anwesenden Freisinnigen aus der Seele gesprochen zu sein schien, schnitt jede weitere Discussion über diesen Punkt ab.

Bremen, 31. Mai. Die **norddeutsche Gewerbe-Industrie-Ausstellung** ist heute in Gegenwart der Civil- und Militärbehörden, der Admiräle Paschen und Pawels durch eine Festrede des Vorsitzenden Senators Papendieck **eröffnet** worden. Der Redner dankte dem Kaiser für die großartige Betheiligung der kaiserlichen Marine an der Ausstellung, sowie allen anderen Betheiligten. Nach dem Vorsitzenden sprachen der Oberpräsident v. Bennigsen namens der Provinz Hannover und der Oberkammerherr v. Alten namens des Großherzogs von Oldenburg. Sodann erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, welche ein Terrain von 375 000 Quadratmetern umfaßt. Bei der Eröffnungsfeier der Ausstellung hob Herr **v. Bennigsen** hervor, er sei gern für die Betheiligung der Provinz Hannover an der Ausstellung eingetreten. Weltausstellungen hätten keine Zukunft mehr. Nach den einzelnen Branchen oder Landschaften sei der Umfang der gegenwärtigen Ausstellung über Erwarten groß. Er hoffe, daß Hannover einen ehrenvollen Antheil an dem Erfolge habe. Oberkammerherr **v. Alten** erklärte, auch Oldenburg habe zum Gelingen des hoch bedeutsamen Werkes beigetragen, er hoffe, daß dieses dem Lande zum Heile gereichen werde.

Weimar, 31. Mai. Heute fand unter sehr zahlreicher Betheiligung die Generalversammlung der **Goethe-Gesellschaft** unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimraths Löper statt, welcher die hier anwesenden Mitglieder der großherzoglichen Familie beiwohnten. Der zur Verlesung gelangende Jahresbericht gedenkt der Kaiserin Augusta, der begeisterten Förderin der Ziele der Gesellschaft, in wärmster Weise. Die Festrede hielt Wirkl. Geheimrath Löper über die Bedeutung Berlins und Weimars für die Verwirklichung der nationalen Einigung.

Paderborn, 31. Mai. Das ultramontane „Volksblatt" schreibt, daß der **Bischof von**

---

noch bisweilen in unbewachten Momenten wiederkehrenden Blicke, den Meinhard gab und ihm viel zu denken gab, zusammenzuhängen schien, lag offenbar nur ein Druck auf ihrem Wesen und verhinderte sie, sich ganz natürlich und ungezwungen zu geben. Trotzdem übte Justine, so wie sie eben war, eine bedeutende Anziehungskraft auf Meinhard aus; sie beschäftigte seine Gedanken anhaltender und tiefer als irgend ein Weib es jemals zuvor gethan; die stille Harmonie und Anmuth ihrer Erscheinung, ihres Wesens, ihrer Stimme — im Reden wie im Gesange Musik für sein Ohr! — umspannen ihn von Tag zu Tag fester mit feinen, unzerreißbaren Zauberfäden.

Es konnte nicht fehlen, daß Justines reizvolle Erscheinung im Verein mit ihrer ungewöhnlich schönen Singstimme allmählich Aufsehen erregte; daß sich nach und nach ein kleiner Kreis mehr oder minder aufrichtiger Anhänger um die Baronin Siegen und ihre Pflegetochter bildete. Justines musikalischer Lehrmeister, ein Componist von Ruf und gesellschaftlichem Ansehen, trug daran die meiste Schuld. Er hatte seine Schülerin, auf welche er sehr stolz war, gegen ihren Willen mit kunstsinnigen Persönlichkeiten seines eigenen Verkehrskreises bekannt gemacht, man suchte die Baronin auf, man lud Justine ein und zeichnete sie in jeder Art aus; man erbat sich anläßlich öffentlicher Wohlthätigkeits-Veranstaltungen ihre thätige Mitwirkung und es war nicht immer möglich, solche im Grunde ehrenvolle Aufforderungen zurückzuweisen.

Wann und wo Justine erschien, fehlte es ihr niemals an zahlreichen Huldigungen, ebensowenig aber auch an mehr oder minder unbeständigen Anfeindungen, die der Neid oder die gekränkte Eigenliebe ersonnen. Albert Meinhard, welchen Beruf und gesellschaftliche Stellung in die verschiedenen Sphären führten, vernahm von dem Einen so viel wie von dem Anderen und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, seiner Verehrung für Frau v. Siegen und ihre Pflegetochter Ausdruck zu geben. Er that das gewöhnlich, um Mißdeutungen und Spötteleien vorzubeugen, auch Justines Widersachern gegenüber in einer gelassenen, maßvollen Art, bis einmal ein Moment kam, wo er sich genöthigt sah, für die Ehre der Abwesenden anders als mit Worten einzutreten.

(Forts. folgt.)

** **„Jeremias Falck, sein Leben und seine Werke."** Herausgegeben von J. C. Block, Stadtrath a. D. — Danzig, Leipzig, Wien. Karl Hinstorffs Verlagsbuchhandlung (Gustav Fuhrke). Die in früheren Zeiten hochgeschätzte und viel gepflegte Kupferstechkunst wird in diesem Jahrhundert über Gebühr vernachlässigt, obschon sie in der Hand hervorragender Meister ihres Faches sowohl in Feinheit und Klarheit des Tones wie in der Größe und Kraft des Ausdruckes alle ähnlichen und verwandten Künste, wie die heutzutage viel beliebte Chromolithographie, die Heliogravüre und andere, weit übertrifft. Deshalb werden auch die Werke berühmter Kupferstecher früherer Epochen heutzutage mit hohen Summen bezahlt, und da oft über die Echtheit einzelner Stiche jener Künstler Meinungsverschiedenheiten selbst unter Kennern herrschen, so ist jedes Werk, welches über das Wirken und Schaffen bedeutender Kupferstecher sicheren Aufschluß gewährt, eine willkommene Bereicherung der Kunstgeschichte.

Einem der ersten Meister der Kupferstechkunst aus dem 17. Jahrhundert, einem Landsmann von uns zudem, ist die fleißige und mühevolle Arbeit des als Kunstkenner in weiten Kreisen hochgeschätzten Herrn Stadtrath Block gewidmet, als deren Resultat das vorliegende interessante Werk erscheint. Es war keine leichte Aufgabe, über die Lebensschicksale des Kupferstechers Jeremias Falck etwas Sicheres festzustellen; er lebte zum großen Theil zur Zeit des 30jährigen Krieges, und gerade in und aus jener Zeit sind so manche Akten und handschriftlichen Materialien, die dem Biographen zu einer umfassenden und sicher beglaubigten Darstellung der Lebensumrisse dienen können, unwiederbringlich verloren gegangen. Doch ist es dem Verfasser gelungen, durch sorgsames Vergleichen und Zusammenstellen, sowie durch die Ermittelung der Erscheinungszeit fast aller Stiche Falcks ein ziemlich sicheres Bild von des Künstlers Leben zu zeichnen. Durch eifrige und jahrelange persönliche Nachforschungen in den verschiedensten Kunstsammlungen und Galerien ist es Block ferner gelungen, 295 Kupferstiche, darunter eine große Anzahl von auserlesenem Kunstwerth, als unzweifelhaft echt und von dem Meister selbst herrührend festzustellen. Block hat alle diese Stiche Falcks, nach dem Genre, dem sie angehören, geordnet aufgeführt, genau beschrieben, ihre Höhe und Breite angegeben, den Kunstwerth jedes einzelnen kritisch beleuchtet und dann Angaben darüber, wo sich zur Zeit Abdrücke jedes einzelnen Stiches befinden und welche Preise für dieselben auf den verschiedenen Kunstauctionen gezahlt worden sind, hinzugefügt. In den zahlreichen, dem Werke beigegebenen vorzüglichen Reproductionen Falck'scher Stiche tritt die Eigenart und die große Künstlerschaft des Meisters überzeugend hervor.

So stellt sich die Block'sche Monographie, die von seiten der Verlagsbuchhandlung eine gediegene, künstlerische Ausstattung erfahren hat, als ein treffliches Handbuch für Sammler, Kunstkenner und Kunstliebhaber, wie für die Leiter aller Art von privaten und öffentlichen Kupferstichsammlungen dar, das sicher sehr schnell die allseitige Anerkennung finden wird, deren es durchaus würdig ist.

Paderborn im Einverständniß mit dem Generalvicariat die Annahme der Sperrgeldervorlage für zulässig erachtet, sofern die Befugnisse des Ministers hinsichtlich der Verwendung der angebotenen Rente beschränkt werden.

Ulm, 31. Mai. Nachmittags um 6 Uhr wurde unter Glockengeläute die feierliche Aufsetzung des Schlußsteines am **Münsterthurme** vorgenommen. Die officielle Feier findet vom 28. Juni bis zum 1. Juli statt.

Prag, 31. Mai. Im **Landtage** hob **Rieger** als Generalredner für die **Schulvorlage** hervor, daß die Deutschen dem mächtigsten Volksstamme angehörten und die Deutschböhmen den Tschechen gleichberechtigt und in Böhmen keine Neulinge seien. Die Entwickelung des Städtewesens in Böhmen sei ihr Verdienst. Die große Mehrzahl der Städte sei deutsch gewesen, und von ihnen sei die Entwickelung des Gewerbewesens ausgegangen; in den glorreichen Tagen des Landes hätten sich die deutschen Landesbürger hervorgethan. Was tschechisch gewesen und jetzt deutsch sei, lasse sich nicht um jeden Preis umgestalten; was durch tschechische Schuld verloren sei, lasse sich leicht nicht wiedergewinnen. Majorisiren wollten die Tschechen nicht, sondern pactiren.

Bern, 31. Mai. Der neue **deutsch-schweizerische Niederlassungs-Vertrag** ist heute Vormittag hier **unterzeichnet** worden.

Paris, 31. Mai. Die Regierung hat beschlossen, im Princip den Entwurf betreffend **Beschränkung des Arbeitstages der Arbeiter** fertigzustellen. Die Einzelheiten des Entwurfs sollen demnächst beschlossen werden.

London, 31. Mai. Der Berliner Correspondent des „Standard" will aus guter Quelle wissen, daß die **angeblichen deutschen Grenzvorschläge**, welche jüngst so große Erbitterung in England verursachten, nichts weiter als ein Niederschlag der Ideen der deutschen Colonial-Chauvinisten seien, welche die deutsche Regierung nicht im mindesten zu ihren eigenen machen dürfte. Gegenwärtig werde die Frage erwogen, ob die **großen Seen** in Innerafrika nicht den **Regeln der freien Schiffahrt** unterworfen werden sollen, welche bereits auf die großen Flüsse Afrikas Anwendung finden. Geschähe dies, so würde das deutsch-englische Uebereinkommen beträchtlich erleichtert werden. Sir Percy **Anderson** reist heute nach Berlin ab.

Bukarest, 31. Mai. Die Kammer hat das Gesetz betreffend die **Justizorganisation** mit 86 gegen 34 Stimmen angenommen.

— Der **König** empfing in Audienz den Grafen Carfort, Commandanten des französischen Kriegsschiffs „Lepetrel".

Sofia, 31. Mai. Die Fürstin **Clementine** ist gestern nach Wien abgereist.

Buenos-Ayres, 31. Mai. Der **Congreß der Argentinischen Republik** hat ein Gesetz angenommen, nach welchem die Abgaben und Zölle zur Hälfte in Gold zu leisten sind.

Am 2. Juni: S.-A. 3.37, U. 8.19. **Danzig, 1. Juni.** M.-A. b. Tage, M.-U. 3.13.

Wetteraussichten für Montag, 2. Juni, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Bewölkt, lebhaft windig, zeitweise stürmisch an den Küsten Strichregen, Temperatur wenig verändert.

Für Dienstag, 3. Juni:
Wolkig, vielfach bedeckt, mäßig warm. Strichregen, lebhaft windig.

* [**Sturmwarnung.**] Die Seewarte in Hamburg versandte gestern Nachmittag 4 Uhr folgendes Telegramm: Zunächst ist noch Fortdauer der unruhigen Witterung wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal hängen zu lassen.

* [**Porto für Drucksachen.**] Wir machen die Interessenten darauf aufmerksam, daß von heute (1. Juni) ab die vor kurzem mitgetheilte, vielfach besprochene Aenderung der Portosätze für Drucksachensendungen in Kraft tritt, wonach für offene, unter Band oder in offenem Couvert versendete Drucksachen das Porto bis 50 Gramm 3 Pf., von **50 bis 100 Gramm 5 Pf.**, von 100 bis 250 Gramm 10 Pf., von 250—500 Gramm 20 Pf. und von 500—1000 Gramm 30 Pf. beträgt.

* [**Falsches Geld.**] Ein Ueberblick über die in letzter Zeit bekannt gewordenen Fälschungen von Geld oder Papierwerthzeichen ergiebt nach der „Magdeb. Ztg." Folgendes: Es sind falsche Einmarkstücke aufgetaucht, Jahreszahl 1874, Münzzeichen B, Kennzeichen: leichteres Gewicht, fettiges Gefühl, auf der Vorderseite der Perlenrand über dem Kopfe des Reichsadlers verschwommen geprägt, während jedoch die Rändelung der Stücke scharf ist; ferner sind falsche Thaler mit dem Bilde Friedrich Wilhelms IV. in Umlauf und an mehreren Postämtern angehalten, von denen jedoch eine nähere Beschreibung fehlt; weiterhin sind falsche Zweimarkstücke mit dem Bildniß des Großherzogs von Baden wahrgenommen (schlecht ausgeführt, der Adler tritt nicht deutlich hervor, die Porträtheile zeigen einen Riß, die Rändelung ist wenig scharf und unregelmäßig). Auch falsche Zinsscheine der preußischen consolidirten 4procentigen Staatsanleihe giebt es, Reihe I, Nr. 20, Lit. E, über 300 Mk., Zinsbetrag 6 Mk., zahlbar am 2. Januar 1890; sie sind bei einiger Vorsicht leicht am Fehlen des Trockenstempels zu erkennen. Von den Obligationen der auswärtigen spanischen Schuld Lit. C. sind eine große Anzahl im Gesammtbetrag von ca. 23 000 Pfr. (rund 460 000 Mk.) gefälscht und verkauft worden. Der Fälscher und sein Helfer wohnten in London und verfuhren so geschickt, daß sie eine Reihe großer Geldgeschäfte, namentlich die „Deutsche Bank" in London betrogen; der eine der Schuldigen entkam, der andere sitzt hinter Schloß und Riegel. Die Angelegenheit verursachte in Spanien eine große Unruhe, namentlich da sich die Meldung hinzugesellte, es seien gefälschte Noten der Bank von Spanien im Betrage von 500 000 Pesetas entdeckt; letztere Nachricht wurde indessen widerrufen und der spanische Finanzminister konnte auch erklären, daß kein einziger Zinsschein der gefälschten Stücke in Spanien angehalten sei. Diese sind übrigens an dem Fehlen eines Theiles des Wasserzeichens, an dickerem Papier und an kleinen Verschiedenheiten in der Schrift kenntlich.

* [**Preußischer Beamten-Verein.**] Die gestrige Generalversammlung, welche im Schützenhause stattfand, wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kreissecretär Leidig mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Aus dem Geschäftsbericht, welchen der Rendant des Vereins, Herr Provinzialschulsecretär Riebel erstattete, entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig 410 Mitglieder zählt, welche im Jahre 1889 27 262 Mk. Spareinlagen gemacht haben. Der Bestand des Vermögens betrug ultimo 1889 56 843 Mk. Es wurden 47 719 Mk. an Vorschüssen gezahlt, die Rückzahlungen betrugen 16 456 Mk., der Reservefonds hat eine Höhe von 1534 Mk. erreicht. Nachdem von der Versammlung Decharge ertheilt worden war, wurde beschlossen, eine Dividende von 4 % zu gewähren und den Rest des 2110 Mk. betragenden Gewinnes nach der statutenmäßigen Dotirung des Reservefonds auf die neue Rechnung vorzutragen. Die Versammlung beschloß hierauf einstimmig, Herrn Oberregierungsrath Fink, den früheren Vorsitzenden des Vereins, zum Ehrenmitgliede zu ernennen und an seine Stelle den Herrn Oberpräsidenten v. **Leipziger** zum Vorsitzenden zu wählen. Von den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurde Herr Oberlehrer Markull wiedergewählt und an Stelle des nach Braunsberg versetzten Herrn Staatsanwalt v. Prittwitz Herr Director Dr. Panten neugewählt. Von den ausscheidenden stellvertretenden Vorsitzenden wurde der Herr Eisenbahn-Secretär Fröhlich wieder- und an Stelle des Herrn Director Dr. Panten Herr Amtsgerichtsrath Globowski neugewählt. Nach einer längeren Discussion wurde sodann beschlossen, dem neugegründeten gemeinsamen Verband der Provinzialvereine beizutreten und im Laufe des Sommers an einem noch näher zu bestimmenden Tage einen Ausflug nach Neukuhr zu machen.

* [**Standesamtliches.**] Im Monat Mai d. J. wurden beim hiesigen Standesamt registrirt: 381 Geburten, 260 Todesfälle und 109 Eheschließungen. Vom 1. Januar bis incl. 31. Mai wurden registrirt: 1730 Geburten, 1505 Sterbefälle und 431 Heirathen.

* [**Feuer.**] Das in unserer gestrigen Abend-Nummer erwähnte Feuer im Danziger Werder ist Abends 10½ Uhr in einem Stallgebäude der Wittwe Gronau in Groß Zünder ausgebrochen. Dasselbe griff so schnell um sich, daß das Gebäude gänzlich niederbrannte und 17 Pferde und 9 Mastkälber in den Flammen umgekommen sind.

± **Neuteich**, 31. Mai. In vergangener Nacht **verstarb** nach langem Leiden im Alter von 82 Jahren im Hause seines Sohnes, des Herrn Superintendenten Kaehler, **Herr Dr. Kaehler.**

Literarisches.

⊙ Soeben erhalten wir: **Dr. W. Junkers Reisen in Afrika**, Lieferung 24 bis 28. Wien, Ed. Hölzel. Mit einem Afrikareisenden verbindet sich bei uns zumeist der landläufige Begriff eines Löwentödters, Elephantenjägers, Massenmörders etc. Man lese nun das Junker'sche Werk, die Beschreibung seines äußerst friedlichen Verkehrs mit den Negern, deren kindische Freude über die von ihm mitgebrachten Spielsachen, Flöten, Bilderbücher, Spieldosen. Man lese die in den vorliegenden Lieferungen enthaltene rührende Schilderung der Freude, mit welcher er dort, wo er durch längeren Aufenthalt veranlaßt war, Stationen anzulegen, das Aufkeimen seiner Gemüsesaatkörner begrüßte, und man wird begreifen, daß auch der Erforscher kolossaler Strecken neben vieler Fährlichkeit seine idyllischen Stunden in Afrika zu verleben hat. Man lernt Junker wahrhaft hochschätzen, wenn man ihn liest, diese überaus anziehenden Schilderungen seiner einsamen Wanderungen unter Völkern, welche nie mit Europäern verkehrt haben und sogar größtentheils dem Cannibalismus huldigen, welche aber den friedlich zu ihnen Kommenden mit Freundlichkeit aufnehmen. Bei dem Lesen dieses Werkes empfindet man so recht, welcher Unterschied zwischen Afrikareisenden und — Afrikareisenden besteht.

⊙ „**Marina**", Roman von **Josephine Gräfin Schwerin.** (Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.) Die Titelheldin ist die Tochter eines Danziger Großkaufmanns, der sich in London mit Blanche, einer Löwenbändigerin, verheirathet hat. Nach zwei Jahren einer heimlichen Ehe verläßt sie ihn mit ihrem Kinde. Wie dieses Mädchen dennoch in den Besitz des väterlichen Erbes gelangt und wie gleichzeitig vier gute Menschen glücklich werden, bildet den unterhaltenden Inhalt des Romans, dem die bekannte Verfasserin durch sein Lokalcolorit für den Danziger noch einen besonderen freundlichen Reiz verliehen hat.

⊙ **An der Neubearbeitung von Brehms Thierleben** betheiligen sich, wie wir hören, neben dem bekannten Reisenden und Naturforscher Pechuel-Loesche noch der Director des Frankfurter Thiergartens Dr. Haacke, sowie Prof. E. L. Taschenberg (Halle) und Prof. W. Marshall (Leipzig), während die Neugestaltung des illustrativen Theils in den Händen der als hervorragender Thiermaler bekannten Künstler Friedr. Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a. liegt.

Vermischte Nachrichten.

* [**Königs Coursbuch**] (Preis 50 Pf.) erschien soeben mit den Sommerfahrplänen und wiederum erweitert im Verlage von Albert König in Guben. Durch gewissenhafteste Bearbeitung, klare Anordnung des Stoffes und peinlichste Zuverlässigkeit zeichnet sich das Buch seit Jahren aus und ist bei dem reisenden Publikum in großer Beliebtheit gelangt.

* [**Eine originelle Inschrift**] befand sich an einem Hause in Altenburg während des letzten Kaiser Wilhelms-Besuches. Dieselbe lautete:

„Der Kaiser ist da,
Wir rufen Hurrah,
Und legen den Wunsch ihm zu Füßen:
Er möge, wenn er nach Hause kommt,
Die Gattin und Prinzen ihm grüßen!"

* [**Mediciners Liebeserklärung.**]
Das was das Stethoskop dem Internisten,
Was Cocain dem Oculisten,
Und was das Experiment dem Patholog,
Dem Histologen ist das Mikroskop,
Was dem Chirurgen Chloroform und Messer
Und für den Nierenkranken Carlsbads Wässer,
Was für den Rheumatismus Salicyle,
Für den Tracheotomirten die Kanüle,
Was Syrup für die bitt're Medicin,
Für bitt're Pulver Saccharin,
Was Lachgas jedem, dem die Zähne schmerzen —
Das, theures Mädchen, bist du meinem Herzen!

* [**Gefährliche Mitreisende.**] Aus Indien wird über London gemeldet: Die Polizei von Bengalen hat die folgende merkwürdige Warnung an allen Stationen der östlichen bengalischen Eisenbahn anschlagen lassen: „Die Fahrgäste werden hierdurch gewarnt, Speisen und Getränke von unbekannten Personen anzunehmen, da viele Leute vom Vergiften der Fahrgäste leben. Dieselben suchen erst eine Bekanntschaft in einem Wartesaale oder sonstwo anzuknüpfen und fragen nach dem Ziele der Mitreisenden, um zu erwerben, indem sie angeben, sie reisten nach demselben Orte. Sobald eine passende Gelegenheit gekommen ist, vergiften sie ihre Opfer mit Speisen, bringen sie ihren Mitreisenden bei und berauben sie."

* [**Ein räthselhafter Vorfall**], — schreibt das „B. T." — der sich am 3. August v. J. in Spandau ereignete, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Eines Abends kam mit dem Hamburger Zuge von Berlin her ein Reisender an, welcher im Begriff war, nach Paris zu fahren. Er sprach nur französisch und hatte einen Wagen genommen, um nach dem Lehrter Bahnhof zu fahren. Unterwegs sprang er plötzlich aus dem Wagen und entfloh, während sein Gepäck zurückgeblieben war. Der Fremde blieb seitdem verschwunden. Um die Persönlichkeit des Reisenden zu ermitteln, wurden die Koffer geöffnet, man fand in ihnen außer den vorgefundenen Briefen etc., daß der Fremde ein französischer Friseur aus Paris war. Durch Vermittelung der französischen Behörden wurde der Aufenthalt des sonderbaren Reisenden nach mehreren Monaten in Erfahrung gebracht; der Mann lebte wohl und munter in Paris. Kürzlich sind ihm nun von Spandau seine Gepäckstücke zugeschickt worden. Es hatte sich herausgestellt, daß der sehr ängstliche Franzose den Bahnbeamten, der ihm zur Begleitung beigegeben war, für einen Polizisten gehalten und gefürchtet hatte, er solle als Spion verhaftet werden. Lediglich deshalb war er geflohen.

* [**Die „Münchener"**] gastiren seit einigen Wochen in holländischen Städten. Ihre Vorstellungen blieben aber trotz des trefflichen Ensembles unbesucht, weil der bairische Dialect den Holländern unverständlich war. Um nun in dieser Sache Wandel zu schaffen, blieb den Münchenern nichts übrig, als ihre Bauern-Komödien — in hochdeutscher Sprache abzuspielen.

Paris, 28. Mai. [**Bilderpreise.**] Ein Bild **von** Meissonier, „1814", das sich im Besitze des Händlers Delchante befand, wurde vor einigen Tagen von dem Sachverständigen H. für die Summe von 500 000 Frcs. erstanden und von diesem dann an Chauchard, den ehemaligen Leiter der Modewaarenhandlung des Louvre (Magasin du Louvre), für 850 000 Frcs. verkauft. Ein „1814" von Meissonier wurde bei der Versteigerung von Porto-Riche mit 131 000 Frcs. bezahlt. Dieses Bild war aber nur eine Wiederholung desjenigen, das sich jetzt im Besitze von Chauchard befindet. Die höchsten Preise, die man bis jetzt für die Bilder der modernen Maler bezahlte, sind: 500 000 Frcs. für „Christus vor Pilatus" von Munkacsy und 600 000 Frcs. für Millets „Angelus".

AC. **London**, 29. Mai. [**Eine Sammlung der werthvollsten babylonischen Keilschrifttafeln**] ist jüngst in England angekommen. Die Inschriften sind theils commerciellen, theils juristischen Inhalts und rühren von einer Zeit her, die sich von 2300 v. Chr. bis 200 v. Chr. erstreckt. Eine aus ungefähr dem Jahre 2200 v. Chr. stammende Inschrift beweist, daß es damals ein Gewerbe in Babylon gab, welches sich damit beschäftigte, reiche kinderlose Familien zur Adoption von Kindern zu veranlassen. Die Agenten erhielten eine Commission sowohl von den Eltern des Kindes, wie von den Adoptiveltern.

Montreal, 28. Mai. In dem **Reservoir der städtischen Wasserleitung** auf Mount Royal wurde eine Leiche gefunden. Man glaubt, daß es die des seit einigen Wochen vermißten jungen Engländers aus Exeter, Kimbers, ist. Der Hals war durchschnitten und am Leibe befanden sich 3 tiefe Wunden. In den Taschen lagen schwere Steine und um den Hals war ein mit Blut beflecktes Handtuch geschlungen.

AC. **Newyork**, 29. Mai. [**Kampf im Circus.**] Eine Anzahl Studenten wohnte gestern der Vorstellung einer reisenden Circustruppe in Ann Arbor, Michigan, bei und zischte mehrere Kunstreiter aus. Die Bediensteten des Circus griffen hierauf die jungen Leute mit Keulen an und auf beiden Seiten wurden Pistolenschüsse abgefeuert. Zwanzig Studenten wurden verletzt und zwei derselben dürften ihren Wunden erliegen. Auch wurden mehrere Circusbedienstete verwundet.

Zuschriften an die Redaction.

Zustände der großen Allee.

Wenngleich schon an dieser Stelle so mancher Appell an unsere städtischen Behörden wegen Besprengung der großen Allee von Danzig nach Langfuhr gerichtet worden ist, der leider bisher keinen Erfolg hatte, so will Schreiber dieses es doch nicht unterlassen, diese Sache von neuem in Anregung zu bringen. Vielleicht gelingt es dennoch, diesen oder jenen mit der Zeit für diese wichtige Angelegenheit zu interessiren.

Welche Stadt Europas besitzt in unmittelbarer Nähe des Weichbildes einen solchen Schmuck und Schatz, wie Danzig ihn an der großen Allee hat, die wahrhaft dazu dienen könnte, nicht allein dem durch Hitze und Anstrengung erschlafften Körper Erholung und neue Kraft durch einen Spaziergang in derselben zu geben, sondern auch Schwachen und Kranken Erholung und Gesundheit wieder zu verschaffen, ohne kostspielige Luft- und Badeorte aufzusuchen! Leider aber befindet sich diese schöne Allee meistens in einem derartig staubigen Zustande, daß eine Promenade in derselben nicht allein keine Erholung verschafft, sondern sogar durch den von vielen Fuhrwerken hoch aufgewirbelten Staub den Lungen geradezu nachtheilig wird. Dies ist eine zu erwiesene Thatsache, als daß sie hier noch beleuchtet zu werden brauchte. Verfasser dieses will aber auf einen Punkt die Aufmerksamkeit lenken, der geeignet ist, die Frage aufzuwerfen, ob man gewillt ist, diese herrliche Allee dem Tode zu weihen oder nicht.

Wer nur mit einiger Aufmerksamkeit die Allee betrachtet hat, und dazu braucht man kein Fachmann zu sein, wird die höchst bedauernswerthe Bemerkung gemacht haben, daß die Mehrzahl der Bäume im Absterben begriffen ist, trotzdem die Allee noch kein hohes Alter erreicht hat und die Linde sonst uralt wird. Hilfe thut denselben dringend noth, wenn man nicht plötzlich vor der vollendeten Thatsache stehen will, den größten Theil der Prachtbäume abgestorben zu sehen. Eine Regenerirung des Wachsthums der alten Bäume ist dringend geboten! Wie soll diese aber geschehen? An Nahrung fehlt es den Bäumen nicht, denn das ausgebreitete Wurzelnetz zieht sich so weit in den angrenzenden Boden, wo es Nahrung und Feuchtigkeit findet. Ein Aushauen der alten Zweige, wodurch man jüngeren Bäumen neues Emporschießen und Leben giebt, ist für diese alten Bäume überaus gefährlich, und es würden viele darnach eingehen. Die Hauptursache, welche diese schöne Allee zum Absterben bringt, ist der Staub, der durch den immer reger werdenden Verkehr der Fuhrwerke entsteht, und so intensiv auf die Blätter der Bäume wirkt, daß sie ihre Function, Kohlensäure aufzusaugen und Sauerstoff von sich zu geben, versagen müssen. Sind die feinen Poren der Blätter erst einmal mit dem scharfen feinen Chausseestaub belegt, dann muß es schon sehr viel regnen, bevor der geringste Theil der Blätter wieder frei von Staub wird. Das schöne Grün der Blätter ist in kurzer Zeit verschwunden, und die Allee zeigt dann nur noch eine grau-grüne dunkle Farbe. Dieser Uebelstand, der unzweifelhaft den Ruin der Allee mit sich bringen wird, würde leicht verschwinden, wenn man den Chausseestaub beseitigte. Stellt man die Kosten der regelmäßigen Besprengung der Allee den großen Kosten der Neupflanzung derselben gegenüber, so wird sich sicherlich ergeben, daß es billiger ist, die alten Bäume auf diese Weise zu erhalten, als eine neue Allee zu pflanzen. Unsere Stadt besitzt jetzt in der Allee eine Wasserleitung, hat Pferde, Sprengwagen und Menschen zur Verfügung, so daß keine neue Einrichtung geschaffen werden braucht, die besondere große Geldopfer kostete.

Verfasser dieses maßt sich nicht an, ein maßgebendes Urtheil über diese für Danzig so hochwichtige Angelegenheit zu haben, möchte aber bezwecken, daß nicht allein das interessirende Publikum aufmerksam werde und Beobachtungen anstelle, sondern auch, daß Personen sich finden, die bei der zuständigen Behörde veranlassen, daß der Rath Sachverständiger rechtzeitig eingeholt werde, bevor es zu spät ist und Danzig diesen Schatz verloren hat.

Ein Freund der Natur.

Standesamt vom 31. Mai.

Geburten: Kaufmann Otto Clauß, T. — Maschinist Albert Palinski, S. — Frachtbestätiger Theodor Thiele, T. — Arb. Richard Julius Dufke, T. — Arb. Johann Karl König, S. — Holzcapitän Cäsar Baffy, S. — Kgl. Eisenbahnstations-Assistent Paul Leidigkeit, S. — Zimmerges. Hermann Fischer, 2 S. — Maurergeselle Johann Laaser, S. — Klempnerges. Eugen Prengel, S. — Maurerges. Paul Gutowski, T. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Ingenieur und Prem.-Lieutenant der Landwehr Wilhelm Ludwig Hermann Betche in Berlin und Anna Marie Hermine Fuhrmann daselbst. — Gutsbesitzer Victor Reinhold Paul Stoye auf Dombrowo und Marie Selma Amalie Puttkammer hier. — Stuckateur Max Louis Kasper und Johanna Wornowski. — Kunstgärtner Wilh. Ludwig Müller in Königsberg und Bertha Stobbe daselbst. — Steuer-Aufseher Friedrich Hermann Belgardt in Neufahrwasser und Minna Emma Schulz in Zinten. — Arb. Johann Albert Jacobsen hier und Marie Julianna Pioch in Ohra. — Maurer Ernst Ferdinand Ehlert hier und Amanda Clara Hulda Marsinke in Patull.

Heirathen: Sattlergeselle Wilhelm Raczynski und Lina Maria Ferdinande Oelsner. — Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Bachmann und Anna Maria Kohbieter. — Arbeiter Ludwig Albert Makowski und Anna Elise Hansen. — Arbeiter Friedrich Wilhelm August Lorenz und Auguste Schäfer.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Otto Sturm, 4 M. — Wittwe Julianna Schippke, geb. Rotter, 74 J. — T. d. Schlossergesellen Hermann Magatis, 5 W. — T. d. Seefahrers Hermann Blank, 3 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 267¾, Franzosen 201⅛, Lombarden 120⅞ (Zuschlag 6¾ Fl.), ungar. 4% Goldrente 90,60, Russen von 1880 fehlt. Tendenz fest.

Paris, 31. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,50, 3% Rente 91,00, ungar. 4% Goldrente 91⅛, Franzosen 503,75, Lombarden 308,75, Türken 19,37½, Aegypter 491,87. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,00, weißer Zucker per Mai 33,87½, per Juni 33,87½, per Juli-August 34,12½, per Oktbr.-Jan. 33,25. — Tendenz: ruhig.

London, 31. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 (excl.), 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 19¼, ungar. 4% Goldrente 90¼, Aegypter 97⅞, Platzdiscont 1⅞ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: stetig.

Petersburg, 31. Mai. Feiertag.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 24. bis 31. Mai.

Für Segelschiffe von Danzig. Für Getreide: nach der Ostküste Schottlands 1 s. 6 d. per Quarter Weizen; für Holz: nach Douglas 14 s. per Load fichten Schnittholz, nach der Tyne 7 s. 6 d. per Load fichtene Timberends, nach der Tyne 11 s. per Load fichtene Deckdielen, nach Hartlepool 10 s. per Load eichene Plançons, nach Goole 8 s. 9 d. per Load fichtene Timberends, nach Emden 14 ℳ per Last fichtene Balken, nach Rouen 32 Fr. u. 15 % per 80 altfranz. Cubikfuß, do. 14 s. für Planchettes, eichene Bretter; für Phosphatmehl: nach Greifswald 25 Pf. per Ctr. — Für Dampfer. Für Getreide: nach Stockholm ein Dampfer von 450 Reg.-Ton. für Getreide, Mehl und Kleie 2100 ℳ en rouche, nach Christiania 15 ℳ per 2500 Kgr. Getreide, nach Aalborg 15 ℳ per 2500 Kgr. Getreide, nach Sondersburg 13 ℳ per 2500 Kgr. Getreide; für Holz: nach Gent 10 s. per Load eichene Schwellen, nach Ostende 9 s. 6 d. per Load eichene Schwellen, nach Rotterdam 10 s. per Load eichene Schwellen, nach Kopenhagen 15—18 Pf. per Cubikfuß Langholz, nach Grymsby 6 s. 6 d. per Load Timberends, nach Hull 7 s. do.; für Zucker: nach Hull 7 s. 6 d. per Ton; für Kleie: nach Malmoe 40 Pf. per Ctr.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 31. Mai. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist 11,95/12,05 ℳ

Magdeburg, 31. Mai. Mittags. Stimmung: stetig. Mai 12,32½ ℳ Käufer, Juni 12,25 ℳ do., Juli 12,32½ ℳ do., August 12,37½ ℳ do., Oktober-Dezbr. 11,80 ℳ do.

Schluß-Course. Tendenz: stetig. Mai 12,32½ ℳ Käufer, Juni 12,25 ℳ do., Juli 12,32½ ℳ do., August 12,37½ ℳ do., Okt.-Dez. 11,80 ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 30. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 123㏔ 144 ℳ bez., bunter 126/7㏔ 178 ℳ bez., gelber russ. 130㏔ 140 ℳ bez., rother 121㏔ 176, 121/2㏔ 172, 125/6㏔ 181, 126㏔ 180 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 121㏔ a. d. Wasser 132, 125/6㏔ 140,50, 126/7㏔ 143,50 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 132 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 125, 128 ℳ bez. grüne 125 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kgr. hochfeine russ. 186 ℳ bez., feine russ. 172 ℳ bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. (zum See-Export) russ. grobe 70, 73, 73,50, mittel 63 ℳ bez. — **Roggenkleie** per 1000 Kilogr. russ. 81 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54½ ℳ Br., nicht contingentirt 34¼ ℳ Gd., per Mai contingentirt 54¼ ℳ Gd., nicht contingentirt 34¼ ℳ Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 34¼ ℳ Gd., per Juni nicht contingentirt 34¼ ℳ Gd., per Juli nicht contingentirt 34¾ ℳ Gd., per August nicht contingentirt 35 ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter.

Hamburg, 31. Mai. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Brutto-Verkaufspreise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 85—87 ℳ, 2. Klasse 82—84 ℳ per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — ℳ, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—85 ℳ, livländische und estländische Meierei-Butter 80—85 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 50—70 ℳ unverzollt, finnländische Sommer- — ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—60 ℳ unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 ℳ unverzollt.

Die Zufuhr von Hof- und Meiereibutter war in dieser Woche recht bedeutend, der größte Theil aber in Qualität unbefriedigend und sehr wenig haltbar. Preise waren in Folge davon unregelmäßig und blieben Notirungen unverändert bei gutem Absatz. Für fehlerhafte Hof- und Bauerbutter war wenig Bedarf, ebenso ist in fremden geringen Sorten aller Art fast gar kein Handel; Notirungen dafür nominell. — In Auction verkaufte 120/3 Tonnen ost-holst. Hofbutter erreichten im Durchschnitt 88½ ℳ oder abzüglich 3¾ ℳ Auctionskosten 84¾ ℳ franco Hamburg reine Tara.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Mai. Wind: WSW.
Angekommen: Ellen, Hay, Limhamn, Kalksteine.
Im Ankommen: 2 Logger.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 30. Mai.*) Wasserstand: 0,00 Meter.
Wind: SW. Wetter: Regen.

Stromauf:

Von Danzig nach Thorn: Wuttkowski, 1 Güterdampfer, diverse Stückgüter.

Stromab:

Zuckermann, 4 Traften, Kacperowski, Warschau, Thorn, 2696 Rundkiefern.

Greiser, 1 Güterdampfer, Nower, Wloclawek, Danzig, 51 000 Kgr. Weizen.

*) Verspätet aufgeliefert. D. Red.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus
von
Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Damen - Kleiderstoffe.

Eingang sämmtlicher Neuheiten der Sommer-Saison in außerordentlich großer Auswahl.

Erste Abtheilung:
Wollene und halbwollene Kleiderstoffe
in einfarbig, gestreift und gemustert.
Große Sortimente in den neuesten Carreau-Genres
in Preise von 10—25 Mark per Robe.

Zweite Abtheilung:
Elegante abgepaßte Roben u. Stickereien
auf Voile- und Cachemire-Fond.
Große Sortimente in einfarbigen Stoffen, als: Foulé, Cachemire, Vigogne etc. in allen modernen Farben.
Hervorragende Neuheiten von Stoffen in engl. Genres,
carreau, rayé, noppé, in den allerfeinsten Qualitäten.

Dritte Abtheilung:
Klare und halbklare Stoffe für den Sommer.
Voiles, Etamines, Grenadines etc. in glatt, carrirt u. gestreift.
Robes composées, in Bajadère, broché, carreau und dazu passende Uni-Stoffe.
Bedruckte Elsasser Mouselines de laine
in hellen, mittel und dunklen Farben in besonders großer Auswahl.

Kleider-Flanelle, Morgenrockstoffe, Lamas, Tennis-Stoffe. (5876

Abtheilung für Waschstoffe: Große Sortimente in waschechtem Satin, Zephyr, Cretonne, Cattun, Batiste, bedr. Madapolan etc.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen ergebenst an
P. Leidigkeit und Frau, geb. Dannenberg.
6023) Danzig, den 31. Mai 1890.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Fräulein **Martha Paula Valesca Bessau** (in Firma M. Bessau) von hier, Langgasse 67, ist am 31. Mai 1890, Mittags 12 Uhr, der Concurs eröffnet.

Konkurs-Verwalter Kaufmann **Georg Lorwein** von hier, Hundegasse 128.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. Juli d. Js.

Anmeldefrist bis zum 1. August d. Js.

Erste Gläubigerversammlung den 14. Juni d. Js., Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 16. August d. Js., Vormittags 11½ Uhr daselbst. (6022

Danzig, den 31. Mai 1890.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Am 11. 14. und 17. April d. J. werden zur Erleichterung des Besuchs der in Berlin stattfindenden ersten allgemeinen Deutschen Pferde-Ausstellung Sonder-Rückfahrtkarten II. und III. Klasse zu besonders ermäßigten Preisen nach Berlin Stadtbahn bezw. Berlin Stett. Bahnhof ausgegeben, welche zur Fahrt mit sämmtlichen Personen- und Schnellzügen, sowie zur unentgeltlichen Beförderung von 25 kg Gepäck berechtigen. Die Gültigkeitsdauer währt 4 Tage länger als diejenige der gewöhnlichen Rückfahrkarten nach Berlin. Die Fahrtunterbrechung ist auf der Hinreise nach Berlin nicht gestattet. Im Uebrigen gelten auch für diese Sonder-Rückfahrkarten alle auf den gewöhnlichen Verkehr bezüglichen Bestimmungen, insbesondere in Betreff der Beförderung von Kindern, der Zulösung beim Uebergange in höhere Wagenklassen und der Wiederabstempelung beim Antritte der Rückreise. Näheres ist bei den Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfahren. (6012

Danzig, den 28. Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne
Weidengasse 3, part.,
Eingang Strandgasse 6.
Dr. med. Ginzberg.
Sprechstunden: 8—10 Vorm.
5924) 3—5 Nachm.

Geschäftsbücher-Bearbeitungen und Buchführungs-Unterricht
gediegen, discret und billig durch (5962
Gustav Illmann,
Frauengasse 17 II.

Gründl. Klavierunterricht
ertheilt (5961
Engelhardt Krieschen, Pianist, Paradiesgasse 22 II.

Neue englische
Matjesheringe
in feinster Qualität, Stück 20, 25 und 30 ₰,
neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt (6019
Rudolf Baecker.

Dr. Sprangersche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.

Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰. (1799

Pianinos v. 380 ℳ an. Zahl. à 15 ℳ monatl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Wegen Todesfalls bleibt das Geschäft von
Emil A. Baus,
Gr. Gerbergasse 7,
am
Montag, den 2. Juni cr.,
Vormittags bis 1 Uhr, geschlossen. (6021

Potrykus & Fuchs,
4. Wollwebergasse 4. 4. Wollwebergasse 4.

Unser großes Lager wollener und halbwollener



Sommerkleiderstoffe

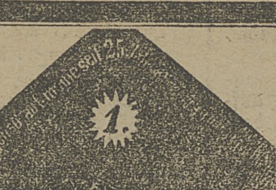
verkaufen wir von heute ab zu
ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Eine Partie reinwollener Beiges, doppelbreit, per m Mk. 1,00.
" " gestreifter reinwollener Beiges, doppelbreit, per m Mk. 1,00.
" " Reste und Roben knappen Maßes für die Hälfte des früheren Preises. (5947

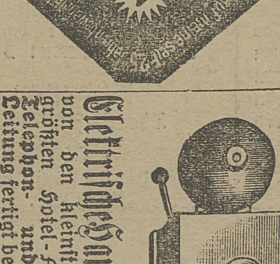
Von heute ab bin ich hier Vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags in Zoppot, Seestraße 36, von 3—6 Uhr zu sprechen. (5680
H. Fleischer,
pract. Zahn-Arzt,
Langgasse 491.

Von reinwollenen
hellen Damen-Kleiderstoffen
der besten Qualitäten habe ich eine große Parthie zu
ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen
zum
Ausverkauf
gestellt und empfehle dieselben hierdurch. (6008
August Momber.

Mittheilung.
Mit dem heutigen Tage ist die
Löwen-Apotheke
Langgasse 73
in meinen Besitz übergegangen. Wenn ich meinem hochverehrten Kundenkreis in meiner Adler-Droguerie nur beste und bewährte Artikel zu stets billigsten Concurrenzpreisen lieferte, so wird es jetzt in meiner Apotheke noch mehr mein eifrigstes Bestreben sein, mir auch das Vertrauen des bei mir kaufenden Publikums nach jeder Richtung hin zu erwerben.
Meine Adler-Droguerie
verbleibt noch bis Ende des Monats im Hause Große Wollwebergasse 2 und wird dann mit der Apotheke verbunden werden.
Danzig, den 1. Juni 1890. (6014
Robert Laaser,
Apotheken-Besitzer.



Joseph Hirschfeld,
1 Holz- und Kohlenmarkt-Ecke 1,
liefert anerkannt beste und garantirt gutsitzende
Herren- u. Knabengarderoben nach Maß
zu billigsten Preisen. Reichhaltige Auswahl von in- und ausländischen Stoffen für jede Saison.
Größtes Lager fertiger Herren- und Knabengarderoben in den neuesten und besonders geschmackvollen Mustern der diesjährigen Saison zu bekannt billigsten Preisen.
Aufträge nach außerhalb werden prompt erledigt.
Proben nach außerhalb portofrei. (6009
Joseph Hirschfeld,
1 Holz- und Kohlenmarkt-Ecke 1.



Elektrische Haustelegraphen
von den kleinsten bis zu den größten Hotel-Anlagen, ebenso Telephon- und Sprachrohr-Leitung fertigt bei exaktester Ausführung zu soliden Preisen
Fr. M. Herrmann,
Heil. Geistgasse 11. (6007

Lampions,
in den verschiedensten neuesten Sorten und größter Auswahl zu Fabrikpreisen, sowie
Fackeln, Luftballons
und
bengal. Flammen
empfiehlt en gros & en detail
L. Lankoff,
3. Damm Nr. 8. (5997

Chineser Finken,
reizende überseeische Stubenvögel Paar 2,50, 2 Paar 4,50, 3 Paar 6 Mark.
Graupapageien in kurzer Zeit sprechen lernend ℳ 18. Sämmtliche ungar. Waldvögel als: Zeisige, Hänflinge, Girlitze etc.
Preiscourant franco. Versand gegen Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt. (4077
Georg Raabe, Hamburg,
Zoolog. Abtheil.

Der Roheis-Verkauf für Langfuhr
beginnt am 1. Juni. Bestellungen bei Herrn Conditor **Becker**, Jäschkenthaler Weg, erbeten.
W. Stechern,
Neuschottland Nr. 10.



Die von der Kais. Kön. chem.-physiol. Versuchsstation für Wein und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien, sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten
Medizinal-Ungarweine
sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei
Bruno Engling
in Zoppot bei Danzig.

Langgarten 28
aus der
Gebrüder Brummschen Concursmasse
sollen schleunigst sämmtliche fertige Vorräthe, besteh. in Därme aller Sorten, Blöcke, Wiegemesser, Wurstspritzen, Waagen, Messer, Sägen, Beile, Fettschneidemaschinen, Fleischmühlen, 1 Neusilber-Säulenwaage (früher 350 jetzt 200 ℳ) etc. etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden. (5990

O. Lietzmann,
Berlin C.,
Gummiwaaren-Fabrik, Rosenthalerstraße 44.
Preislisten gratis und franco. (4666

Trink-Anstalt für Kurbrunnen
DANZIG
im Park des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.
Bei genügender Betheiligung eröffne ich am 4. Juni cr. die Trink-Anstalt für sämmtliche natürliche Mineralbrunnen, Molken, Kefir, Milch. Umgehende Anmeldungen bitte in meinem Comtoir Poggenpfuhl 75. (6006
F. Staberow.



Danziger
Velociped-Depôt
von
E. Flemming,
größte und älteste Fahrrad-Handlung
en gros, en detail,
empfiehlt sein
großes sortirtes Lager
seiner beliebten
Engl. Express-Coventry-Fahrräder
aller Art unter Garantie für Dauerhaftigkeit, leichten und geräuschlosen Gang. Speciell mache ich auf meine Expreß-Diamont-Frame S. B. s. Rover (Sicherheitszweirad) aufmerksam, 1890 Neuheit, welches in der Stanley Show in England den größten Erfolg erntete. Ebenso empfehle als Vertreter die anerkannt besten und berühmten Fabrikate von Rudge, Hillmann, Herbert u. Cooper Premier Coventry.

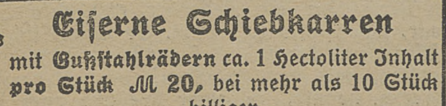
Rudge-Maschine hält alle Records über 1—25 engl. Meilen von Ms. Howell.

Auf Premier-Maschinen wurde der Weltrecord 519 Kilometer in 24 Stunden von Ms. Holbein gewonnen.

Illustr. Preislisten und gründlichen Unterricht gratis. Auf Wunsch Theilzahlung.

Meine beliebten Engl. Maschinen übertreffen an Dauerhaftigkeit und leichten Gang jedes deutsche Fabrikat und stehen diverse Referenzen von auswärtigen, sowie hiesigen Clubs zur Verfügung. Reparaturen werden nur unter fachverständiger Leitung ausgeführt. Einen großen Posten deutsche Kinder-Velocipedes stelle billig zum Ausverkauf. (5862

Gämmtliche künstliche Mineralbrunnen,
Pyrophosphors. Eisenwasser, Limonade gazeuse, vorzüglich haltbar,
Selterser u. Sodawasser, wie auch destillirtes Wasser für Photographen etc. (5277
empfiehlt zu billigsten Preisen
Dr. Richter Nachf.
Fr. Nagorsny,
4. Damm 6, Comtoir Büttelgasse 6.



Eiserne Schiebkarren
mit Gußstahlrädern ca. 1 Hectoliter Inhalt pro Stück ℳ 20, bei mehr als 10 Stück billiger.
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Unterricht
in den Fächern des Gymnasiums und Realgymnasiums ertheilen
Dr. Weber u. Wollenteit,
Zoppot, Südstr. 61. (5844

1000 Ctr. verl. Dabersche
Speise-Kartoffeln,
vorzügl. Qualität, in Waggons u. per Fuhre billigst durch
H. H. Zimmermann Nachfl.,
Langfuhr. (6014

Seit Jahren fast überall eingeführte — Weltruf besitzende — englische „GIRAFFE" Fahrräder TRADE MARK als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc. liefert, wo nicht vertreten, direct gegen hohen Rabatt auf Original-Preise und unter Garantie das REGISTERED. Central-Dépôt in Harburg, Theerhof 9-11. Neue 1890er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Mauersteine,
Voll- und Hohlziegel, offeriren ab Lagerplatz und aus ankommenden Fahrzeugen zu den billigsten Preisen
A. Schultz & Grams,
Brodbänkengasse 30.

Langgarten Nr. 28
aus der
Gebr. Brumm'schen Concursmasse
sollen schleunigst zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden: 1 Tafelwagen, fast neu, ganz aus Eisen, 1 Handwagen, 1 Feldschmiede, 1 Schreibsecretair, einige Pulte und Tombänke, 2 Wringemaschinen, 1 Posten Bindfaden, 1 Posten altes Eisen, 1 Posten Weißblech und Eisenblech, 1 Posten Nieten, Schrauben und Muttern, 3 Schleifsteine mit Trog etc. etc.
Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 3—7 Uhr.

Forsten
in günstiger Lage
mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Dampfschneidemühlengrundstück
mit Holzhandlung und Baumaterialienhandlung in Marienwerder an der Bahnhofsstrasse belegen, anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen.
de Grain junior,
Marienwerder Westpr.



Lahn v. Juli a. d. Lahore, Trakehner Goldfuchsstute, ohne Abzeichen, 5½ Jahre alt, 1,60 m = 4¾ Zoll, angeritten und gefahren, truppenfromm u. fehlerfrei, Preis ℳ 2000.

Patrolog v. Thebaner a. d. Patna, Trakehner rothbrauner Wallach mit Bläße, 5½ Jahre alt, 1,68 m = 4¼ Zoll, fertig und truppenfromm, geritten und angefahren, Preis ℳ 2300. Verkäuflich bei (6015
Heinrich Brandt,
Comtoir: Langenmarkt 14.

Bodenrummel
und alte Möbel kauft J. Litz, Altstädtischen Graben 101. (5771

Zwei Stuckateure werden gesucht Richard Donat in Bromberg.

5—6000 Mk. Kindergelder
sof. zu vergeben durch J. Schmidt, Hundegasse 89 I. (5910

Ueber **400** reiche, passende
Heirathsvorschläge
v. Bürger- u. Adelstand erhalten Herren u. Damen sofort unter denkbar größter Discretion in gut verschlossenem Couvert. Porto 20 Pf. Für Damen frei. General-Anzeiger, Berlin SW. 61, amtlich registrirt, einzige Institution der Welt.

Für Haarleidende!
Die glänzenden Erfolge, welche mein **Haar-Pilocarpin-Präparat** erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reelles, zuverlässiges, den Haarausfall stillendes und haarerzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit. Dasselbe beseitigt bei einmaliger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei mehrtägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen neuen Haarwuchs bei 6—8 wöchentlicher Anwendung, wofür garantiere: **Indem ich mich verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2,90 nur durch **F. Neter,** Rückertstraße 10, Frankfurt a. M.

Eine gebildete junge Dame, in der Wirthschaft erfahren, sucht von sofort zur Gesellschaft und Stütze der Hausfrau in nur feinem Hause Stellung.
Adressen unter Nr. 5991 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Suche für mein Geschäft zum baldigen Antritt einen (6016
Lehrling.
Carl Schnarcke Nachfl.

Stellenvermittelung
für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3 II. (2300

Stellen jed. Branche überall hin. Ford. Sie solche p. Karte. Stellen-Cour., Berlin Westend.

---

2 Damen suchen zum Oktober eine ruhige Wohnung von 3 Zimmern u. Zub. in e. anst. Hause. Offerten unter Nr. 6013 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Langgasse 17
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Zum Cigarren-, Papier- oder sonstigem Geschäft geeignet, ist ein an freq. Stelle geleg.
Eckladen
zu vermiethen. Näheres u. Adr. 6011 in der Expd. d. Ztg. erbet.

Zum 1. Oktober wird eine Wohnung von 2 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt, womöglich mit Anschluß an Familie, von einem älteren Herrn gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 6005 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kurhaus Zoppot.
Sonntag, den 1. Juni 1890;
Großes Promenaden-Concert,
unter Leitung des Kapellmeisters Heinrich Riehaupt.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Entree 50 ₰.
Familienbillets gültig für 3 Personen 1 Mk. (5969

Milchpeter.
Sonntag, den 1. Juni:
Großes Park-Concert,
ausgef. v. d. Kapelle d. 1. Leib-Husaren-Reg. Nr. 1 u. Leit. ihr. Stabstrompet. Hrn. R. Lehmann.
Anfang 7 Uhr. — Entree 10 Pf.

Freundschaftlicher Garten.
(Höcher'l-Bräu).
Täglich:
Humoristische Soiréen
der
Norddeutschen Sänger.
Anfang Sonntag 7½ Uhr.
Entree 50 ₰, im Vorverkauf 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften des Herrn Joh. Wiens Nachf., II. Damm, Langgarten und in der Filiale an der Promenade; ferner in den Cigarren-Geschäften des Herrn Wilhelm Otto, Milchkannengasse 1 und Matzkauschegasse.

Tivoli-Garten.
Nur kurze Zeit!
Humoristische Soirée
der
Leipziger Sänger
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 ₰.
Billets im Vorverkauf a 40 ₰ bei Herrn Martens, Hohes Thor zu haben.
Näheres durch die Anschlagssäulen. (5730

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.
Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur (3866
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 81.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (3333
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 16/17.

Hierzu eine Beilage der Fabrik landwirthschaftl. Maschinen von Th. Flöther, Gassen, Filiale Dirschau; ferner Modenblatt Nr. 11 und unsere Beilage zu Nr. 18316. (5915

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18316 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1. Juni 1890.

Ferdinand Raimund.

Nachdruck verboten.

Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag.

Von Adam Müller-Guttenbrunn.

Ferdinand Raimund, der herrliche Volksdichter, ist der Unsterblichen Einer. In ihm leuchtete in hellem, ursprünglichem Glanz ein Funke jenes Feuers, welches Prometheus den Göttern stahl, um die Nacht der Menschheit damit zu erhellen. Wer den Namen dieses Dichters ausspricht, der zaubert sich ein Bild von Märchenpoesie und gemüthstiefem Humor vor die Seele. Nur wenig mehr als zehn Jahre war es Raimund vergönnt, als Dichter zu schaffen, aber er schwang sich in dieser Zeit aus dem Dunkel des Wiener Lokalstückes zu den Gipfeln der Poesie empor, er errang sich neben Grillparzer, dem größten Tragiker Oesterreichs, eine gleichwerthige Stellung als Volksdichter.

Ferdinand Raimund ist ein Wiener Kind wie Anzengruber, wie Grillparzer und Bauernfeld. Er wurzelt tief im Wiener Boden, als Mensch und als Dichter. Seine Wiege stand in der Vorstadt Mariahilf in der Stube eines ehrsamen Drechslermeisters, und das Taufbuch der Pfarre bezeichnet den 1. Juni 1790 als seinen Geburtstag. Raimund selbst wußte dies nicht genau, denn seine Selbstbiographie beginnt mit der Behauptung, daß er im Jahre 1791 geboren sei.

Der Dichter hat uns leider im Unklaren darüber gelassen, durch welche Verkettung von Umständen es möglich war, daß er schon als Knabe ein regelmäßiger Besucher des Burgtheaters wurde. In seinem fünfzehnten Lebensjahre starben ihm Vater und Mutter und er hatte zu dieser Zeit bereits den unerschütterlichen Vorsatz gefaßt, Schauspieler zu werden, und zwar bekennt er, daß ihn die Tragödie ihn begeisterte, daß das Lustspiel ihn wenig interessirte, die Posse ihm gleichgiltig war. Früh also waren in dem Knaben, der nur die nothdürftigste Schulbildung genossen hatte, jene Kräfte lebendig, die seinem Leben später einen erhabenen Inhalt gaben, aber er mußte viele Irrfahrten zurücklegen, ehe er an sein Ziel gelangte. Raimund begann seine Laufbahn als Provinzialschauspieler in der Tragödie, er spielte Intriguants, und als er seine Sehnsucht, vor dem Wiener Publikum spielen zu dürfen, erfüllt sah, trat er in der Rolle des Franz Moor vor dasselbe. Dies geschah am 15. April 1814, und zwar im Theater in der Josefstadt. Bauernfeld bezeichnet in seinen Erinnerungen diese Rolle Raimunds als „überladen, abscheulich", sie sei „nichts als Grimasse". Der leidenschaftliche Tragödien-Schauspieler war mit einem Sprachfehler behaftet und das Publikum kam darüber nicht hinweg; Raimund mußte sich, wollte er in Wien bleiben, dazu bequemen, humoristische Rollen in Lokalstücken zu spielen. Und das that er mit großem Erfolg, — zu seinem Verdruß, denn er wurde seinen Jugendtraum niemals los; er fühlt sich noch für einen geborenen Tragöden, als er schon ein gefeierter Komiker war, und mit höchstem Bemühen rang er um die Palme des Tragödiendichters, als er der beliebteste Volksdichter von Wien geworden. Aus diesem Zwiespalt seines Wollens und seines Könnens erwuchs seine Hypochondrie, die sich zu Zeiten so sehr steigerte, daß man für seinen Geist fürchtete.

Der Komiker spielt seit den Tagen Stranitzkys und Prehausers in Wien eine große Rolle, namentlich in der Vorstadt. Dort herrscht Hanswurst noch heute. Und Ferdinand Raimund war in der Wiener Vorstadt ein großer, ein genialer Komiker geworden. Wenn er eine neue Rolle spielte, pilgerte die literarische und künstlerische Welt in das Leopoldstädter Theater, um ihn zu sehen, und die ersten Schauspieler des Burgtheaters waren die wärmsten Bewunderer seiner unvergleichlichen Art der Charakteristik. Aus den Tagebüchern Costenobles erfahren wir jetzt die Urtheile von Anschütz und Löwe, von Sophie Schröder und Karoline Müller über Raimund, und Costenoble, der Regisseur am Hofburgtheater war, schreibt, nachdem er Raimund als Valentin im „Verschwender" gesehen, unterm 15. März 1834: „Ja, ich schreibe es mit Ueberzeugung nieder: So wie Raimund ist kein jetzt lebender Schauspieler ins menschliche Herz gedrungen, und keiner hat das Vermögen, das Aufgefaßte in so hoher Vollendung wiederzugeben."

Diese Bedeutung Raimunds als Schauspieler zu betonen, ist sehr wichtig, denn aus ihr wuchs der Dichter hervor. Der Komiker Raimund kam in den Lokalpossen und „Maschinenkomödien" von Gleich, Meisl, Perinet und Bäuerle zur Geltung, aber diese Stücke genügten ihm nie, und er griff nicht selten zur Feder, putzte seine Rollen auf, schrieb ganze Akte um. Er war ein Dichter und wußte es nicht. Eine ganze Reihe dieser Einlagen für fremde Stücke sind uns erhalten, und man findet sie in der vortrefflichen Gesammtausgabe der Werke Raimunds von Dr. Karl Glossy und Dr. August Sauer. Sie datiren sämmtlich vor seine erste selbständige Arbeit zurück. Und auch diese entstand durch einen Zufall. Der fruchtbare Lokaldichter Meisl sollte für einen bestimmten Zeitpunkt ein Stück fertig bringen, kam aber über das Personenverzeichniß und die einleitende Scene nicht hinaus; da griff Raimund zuerst voll Unmuth zur Feder, dann las er sich durch „Tausend und eine Nacht", entwarf einen seltsamen Plan nach dem Märchen: „Die Prinzessin mit der langen Nase" und schrieb seine erste Zauberposse, den „Barometermacher". Sie gelangte im Dezember 1823 zur Aufführung auf der Leopoldstädter Bühne und ihr großer Erfolg spornte den neuen Dichter, der dreiunddreißig Jahre alt geworden war, ehe er sich selbst entdeckte, zu weiteren Arbeiten an. Es entstanden alsbald der „Diamant des Geisterkönigs" und der „Bauer als Millionär". Raimunds Ruhm verdunkelte alle Mitstrebenden. Er hat die alte Zauberform des Wiener Lokalstückes beibehalten, in welchem das Wunder und der derbe Witz die größte Rolle spielten, aber er goß aus der Fülle seines Gemüthes und seiner Phantasie einen neuen Inhalt in die alten Schläuche. Er adelte den von seinen Vorgängern mit unbeschreiblichem Sinn gehandhabten Mechanismus des Zauber- und Feenstückes durch echte Poesie, die Zote verschwand gänzlich aus dem Wiener Lokalstück, sie räumte dem naiven Humor das Feld, und wo wir einer Derbheit bei Raimund begegnen, da ist er selbst sich am meisten des Vergehens gegen den guten Geschmack bewußt. Er muß seinen Drang nach edleren Formen während der Arbeit unablässig zügeln, nie darf er vergessen, für welches Theater, für welches Publikum er schreibt. „Sie wollen in jeder Scene lachen, sie dulden kein ernsthaftes Liebesverhältniß auf dem Leopoldstädter Theater", seufzt er, und er ringt mit seinem Stoff, um ihm in scherzhafter Gestaltung einen ernsten Inhalt zu wahren, um ihm eine tiefsinnige, symbolische Bedeutung zu sichern. In kindliche Harmlosigkeit, in poetische Einfalt kleidet er seine sittlichen Absichten, und alles, was er gestaltet, ist auf den Goldgrund eines erquicklichen Humors gezeichnet. Und als er seinen Ruhm genug gefestigt, sein Publikum zu Besserem erzogen glaubt, da wendet er sich allmählich ernsteren Formen zu. „Moisasurs Zauberfluch", „Die gefesselte Phantasie", „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" und die „Unheilbringende Krone" geben Zeugniß von diesem Streben, welches mit dem letztgenannten Stück, das nach dem Burgtheater auslugt, seinen Gipfel erreicht.

Aber hier ereilt den Dichter, der sich zu weit vorgewagt, auch bereits der Mißerfolg. Es ist verdrossen darüber, unternimmt jetzt Gastspiele in Deutschland, erntet in München und Hamburg als Schauspieler und Dichter fast noch größere Ehren als daheim, und so findet er sich aus allen hypochondrischen Verstimmungen aufs neue zurück zu dem Urquell seines Talentes, und er schöpft aus dem Kern seines Wesens ein Stück, mit dem er die Höhen reinster Poesie erklimmt, in welchem er den Charakter des deutsch-österreichischen Volkes in unvergänglichen Gestalten ausprägt, im Valentin und der Rosel, im Flottwell selbst. Der „Verschwender" ist seit 1834 nicht mehr vom Theater verschwunden. Ganz Deutschland kennt ihn. Der „Verschwender" war die letzte und reiffste Gabe Raimunds. Und der Dichter, der dieses Muster eines Volksstückes geschaffen, krankte an dem Wahn, zu etwas ganz anderem berufen zu sein. Karoline Müller, die Hofburgschauspielerin, erzählte, sie sei einmal in einer Gesellschaft mit Raimund zusammengetroffen und hätte ihm etwas Angenehmes sagen wollen. „Es ist doch recht heilsam für die Kunst", sprach sie, „daß Sie mit Ihren Schauspielen dem Volkstheater und der Lokalkomik eine höhere und edlere Richtung gegeben haben." Raimund entgegnete mürrisch: „Lokalkomik? Volkstheater? Ich will gar keine Lokalstücke schreiben und nichts wissen vom Volkstheater." Und zu Bauernfeld sagte er: „Ich bin zum Tragiker geboren, mir fehlt dazu nix, als die G'stalt und 's Organ." Das war seine Krankheit. Dazu kam noch eine ganz unglückliche Ehe. Er ging in jugendlichem Leichtsinn ein intimes Verhältniß mit der Schauspielerin Louise Gleich ein, und das Publikum, das damals den Coulissentratsch leidenschaftlich pflegte, erfuhr, daß er sie nicht heirathen wolle. Es hatte Mitleid mit ihr und zischte Raimund so lange Abend für Abend aus, bis er die Collegin zum Altar führte. Dann nahm ihn das Publikum wieder in Gnaden auf — er aber mußte sich in kürzester Frist von der Person scheiden lassen. Und als er später in Antonie Wagner diejenige fand, die ihm seelisch verwandt war, die er hätte heirathen mögen, da konnte dies nicht sein, denn seine katholische Ehe mit Louise Gleich war unauflöslich. Die Verachtete durfte seinen Namen tragen, die Geliebte und Verehrte mußte — seine Geliebte bleiben. Er hinterließ ihr sein Vermögen und seine literarischen Schätze und sie hat sie treu gehütet für die Nachwelt.

Die letzte Steigerung, die Raimunds Hypochondrie erfuhr und die ihn in seinem 46. Jahre in einen freiwilligen Tod trieb, ist aber nicht in seinem Liebesleben zu suchen, sie hängt nach der Versicherung zahlreicher Zeitgenossen auf das innigste zusammen mit dem Namen und den ersten Erfolgen Johann Nestroys. Dieser scharfe satirische Kopf war Schauspieler am Theater an der Wien, Komiker wie Raimund. Und wie der Letztere kein Genüge fand an der Schalheit der Stücke, in denen er zu spielen hatte, wie Raimund seinen Ruhm als Schauspieler dadurch mehrte, daß er sich selbst Rollen schrieb, so fühlte sich Nestroy, der Cyniker, angewidert von der Poesie der Raimundschen Zaubermärchen, und auch er verfiel auf den Gedanken, seine eigene Natur auszuprägen als Darsteller und als Dichter. Die Zeit war eine andere geworden, die Juli-Revolution hatte auch in Wien die Geister ein wenig aufgerüttelt, und Hanswurst als Raisonneur, wie er in Nestroy erstanden war, fand empfängliche Gemüther vor. An Stelle der gemüthlichen Komik, der allegorischen Poesie trat jetzt der Spott, der dreiste Cynismus. „Lumpacivagabundus" hieß das erste Stück Nestroys, das in Wien Erfolg errang, und Raimund stand mit erstaunten Kinderaugen vor dem Anschlagzettel. „So einen gemeinen Titel hätte ich nicht niederschreiben können", sagte er zu Bauernfeld, seinem Begleiter. Und der Inhalt! Raimund entsetzte sich davor. Er sah sein edles Reformwerk von einem wilden, stärkeren Geiste bedroht, und die Menge jauchzte diesem zu. Alles, was er zur Veredelung der Volksbühne gethan, war vergeblich, der Cyniker trat es in den Staub. Stumm und still besuchte er, so erzählt Friedrich Schlögl, eine Aufführung des „Lumpaci". Anfangs schüttelte er den Kopf zu dem Hexensabbath, dann lächelte er, zuletzt lachte er aus vollem Halse mit dem Publikum, und als die Vorstellung zu Ende war, erwachte er wie aus einem bösen Traum. Seufzend sagte er zu seiner Begleiterin: „Das kann i nit! Aber i sich, das g'fallt, i hab' selber lachen müssen — no, so is 's halt mit mir und meine Stuck gar alles umsonst!" Raimund war ein reizbares, krankes, großes Kind, darüber sind alle einig, die mit ihm verkehrten, und als es im Herbst 1836 in Wien bekannt wurde, daß er sich aus Furcht vor der Wasserscheu erschossen habe, weil sein Hund ihn gebissen, da sagte Marinelli, der Schöpfer der Leopoldstädter Bühne: „Ach was, Hund! Der Raimund hätt' sich so wie so erschossen; den hat ein ganz Andrer bissen! Hat er doch selber g'sagt: Neben 'n Nestroy bin ich nichts mehr — no, machen m'r halt Platz!" Etwas Wahres ist gewiß an diesem Gerede; Nestroys Siege über ihn hatten Theil an seiner Ueberreizung, seinem freiwilligen, frühen Tode.

Ferdinand Raimund ist der edelste Volksdichter, den das Wiener Theater vor Ludwig Anzengruber besessen, und er hat sich dauernd behauptet im Gedächtniß des ganzen deutschen Volkes. Wenn wir an seinem hundertsten Geburtstag seiner gedenken, ehren wir einen Lebendigen.

Vermischte Nachrichten.

* [Preisausschreiben des allgemeinen deutschen Sprachvereins.] Die in München auf der Hauptversammlung des Vereins verkündigte dritte Preisaufgabe verlangt unter der Ueberschrift „Gut Deutsch!" eine Anleitung zur Vermeidung der häufigsten auch bei Gebildeten vorkommenden Verstöße gegen den guten Sprachgebrauch und einen Rathgeber in Fällen schwankender Ausdrucksweise. Das Büchlein soll auf gewisse Verstöße gegen den guten Sprachgebrauch hinweisen und kurze Anweisung zur Vermeidung solcher Mißgriffe geben. Es soll zugleich Auskunft ertheilen in den nicht seltenen Fällen, wo auch der sprachlich gebildete Deutsche schwankt, was gut deutsch ist, was nicht. Verlangt werden nicht neue Forschungen, sondern eine möglichst übersichtliche, geschickte Zusammenstellung dessen, was auf diesem Gebiete bereits wissenschaftlich geleistet worden ist, mit vorsichtiger Auswahl und besonnenem Urtheil. Das Büchlein soll praktischen Zwecken dienen als Wegweiser für jeden Gebildeten, der Deutsch zu schreiben hat. Wissenschaftliche Erörterungen sollen daher nur in den Anmerkungen gegeben werden, und zwar in kürzester Fassung; dort ist auch, besonders in streitigen Fällen, auf die einschlägigen Fachschriften hinzuweisen. Besonderes Gewicht ist zu legen auf übersichtliche Anordnung, damit der Auskunftsuchende sich leicht zurechtfinde, und auf gefällige Darstellung, die jedem Gebildeten auch ein zusammenhängendes Lesen genußreich erscheinen läßt. Der Umfang der Arbeit soll etwa 8 bis 10 Bogen betragen, der Preis 1500 Mk. Die Preisarbeiten sind, mit einem Kennworte versehen, bis zum 1. Oktober 1891 bei dem unterzeichneten Vorsitzenden, Museumsdirector Professor Dr. Riegel in Braunschweig einzuliefern. Als Preisrichter sind die folgenden Herren in Aussicht genommen: Professor Dr. Dunger, Dresden. Universitätsbibliothekar Dr. Pfaff, Freiburg i. Breisgau. Universitätsprofessor Dr. Pietsch, Berlin. Gymnasialrector Dr. Pressel, Heilbronn. Stadtschulrath Dr. Rohmeder, München. Professor Dr. Seemüller, Wien. Dr. Thießen, Berlin. Universitäts-Professor Dr. Trautmann, Bonn. Universitäts-Professor Dr. Wackernell, Innsbruck. Für die beiden besten, die Aufgabe lösenden Arbeiten sind zwei Preise ausgesetzt: der erste zu 1000 Mark, der zweite zu 500 Mark. Der Spruch der Preisrichter soll auf der Hauptversammlung des Vereins zu Pfingsten 1892 verkündigt werden. Der Verein behält sich das Verlagsrecht auf drei Jahre, vom Tage der Verkündigung des Spruches an gerechnet, vor.

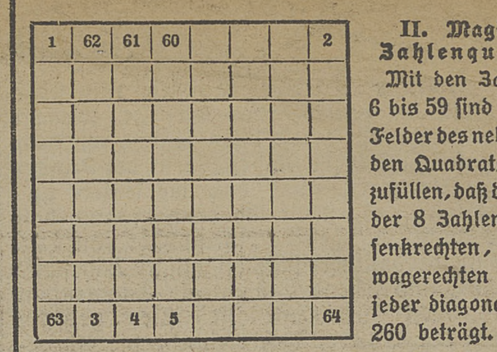
Das vierte Preisausschreiben ist erfolgt auf Anregung des Zweigvereins zu Linz a. d. D. Es sagt einen Preis von 500 Mk. einem Bühnenstück zu, das im Sinne der Bestrebungen des Vereins ebenso die thörichte Fremdwörtersucht wie den übertriebenen Reinigungseifer (Purismus) geißelt. Die Preisarbeiten sind bis zum 15. Februar 1891 an den Vorsitzenden, Museumsdirector Professor Dr. Riegel in Braunschweig einzusenden. Zur Bildung des Preisgerichtes sind folgende Herren eingeladen: Hoftheater-Intendant z. D. v. Bodenstedt, Wiesbaden, Intendant des königl. Theaters v. Gilsa, Kassel, Dr. W. Lauser, Schriftsteller, Wien, Dr. Ed. Lohmeyer, Bibliothekar, Kassel, Dr. Th. Schlemm, Sanitätsrath, Berlin, Hofschauspieler Senff-Georgi, Dresden, Wirklicher Geheimerath v. Wardenburg, Exc., Freiburg i. B. Der Spruch des Preisgerichtes soll auf der Hauptversammlung zu Pfingsten 1891 verkündigt werden.

Räthsel.

I. Zweisilbige Charade.

Die Erste, die die Natur uns gegeben,
Wir geben sie täglich viel andern im Leben,
Und doch bleibt sie unser. Der Zweiten Gelingen
Geräth nur dem Fleiß und dem redlichen Ringen,
Doch braucht sie die Erste dazu allermeist.
Das Ganze aber euch treu unterweist,
Wie mit der Ersten und mit Bedacht
Die Zweite nach Regeln wird gemacht.

II. Magisches Zahlenquadrat.



1	62	61	60				2
63	3	4	5				64

Mit den Zahlen von 6 bis 59 sind die leeren Felder des nebenstehenden Quadrats so auszufüllen, daß die Summe der 8 Zahlen in jeder senkrechten, in jeder wagerechten und in jeder diagonalen Reihe 260 beträgt.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Dampf. 2. Gesell — Esel. 3. Hof, Erato, Riemen, Schweiz, Ende, Genf, Elde, Ibis, Chor, Gans, Eid, Esau, Erst, Offen, Zion, Apfel, Brust, Heu, Er, Trank.

4. Heliotrop
Egeria
Lavater
Indien
Kola
Osiris
Nemesis

Helikon. — Parnaß.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Kinderfreundin", Elisabeth Karow, Marie Baus, „Lu", „Großmutter", Willy Sk., Erich Schmidt, Walter K., Johannes Hoffmann, „Toby", Mathilde Schwarzkopf, Elsbeth Erdt, Ida Schwarz, Max Küster, W. F., sämmtlich aus Danzig; Anna Zeitz-Trutenau, Anna und Paul-Gr. Boschpol, J. L.-Langfuhr, „Mikosch"-Putzig, P. M.-Pommern, H. Bronesky-Marienburg; außerdem Frau Adelaide H.-Danzig (1, 3; 4 unvollständig).

Aus Berlin.

Die heiteren und sonnigen Pfingstfeiertage hätten gar bald einen düsteren Charakter annehmen können, wenn nicht ein glücklicher Stern die Gefahr, in welcher unser Kaiser geschwebt, abgewendet hätte. Wie Sie ja bereits Ihren Lesern mitgetheilt haben, hat jener gefährliche Sprung vom Wagen weiter keine schlimmen Folgen für den Kaiser nach sich gezogen, als daß er genöthigt ist, die größtmöglichste Schonung dem verletzten Fuß zu gönnen.

Auffallend ist es, welch' eine Reihe von Unglücksfällen von den letzten Feiertagen sonst noch gemeldet worden ist; da gab es Verunglückte auf der Bahn, beim Baden, beim Fahren mit Segelbooten — kurz überall Hiobsposten. Freilich ist es im Grunde noch zu verwundern, daß bei diesen Massenanhäufungen, diesem Gedränge und Anstürmen nicht noch viel mehr Unheil geschieht. Nach einem einzigen Vergnügungsort wälzt sich häufig eine Menge hin, die so groß wie die Einwohnerzahl einer ganzen Stadt ist. So besuchten 20 000 Personen an den beiden Pfingstfeiertagen die ostafrikanischen Gäste aus dem Somalilande in der Nähe des Stadtbahnhofes Bellevue. Am zweiten Feiertage war der Andrang ein so enormer, daß bei der Frühvorstellung Kassirer und Controleure die Menschenmassen nicht mehr bewältigen konnten. Das Hauptportal wurde gewaltsam eingedrückt. Es war für die Leute aus dem dunklen Erdtheil ein verwunderlicher Anblick gewesen sein, diese Horden weißer, durch Cultur und Intelligenz sie so hoch überragender Menschen im wüsten Durcheinander sich den Weg zu ihnen bahnen zu sehen, bloß um ihres Anblickes theilhaftig zu werden. Es mag dem Einen oder Anderen unter ihnen der Gedanke gekommen sein: wir Wilden sind doch bessere Menschen.

Zu einer imposanten Massenanhäufung gestaltete sich auch die große Frühjahrsparade auf dem Tempelhoferfelde. Von unbewölktem Himmel schien die Sonne auf die weite Fläche und glitzerte in den Helmspitzen, den blanken Knöpfen der bereits um halb sieben Uhr ausrückenden Infanteriezüge, die als die ersten Truppenkörper auf dem Paradefeld erschienen. Bald darauf kamen die übrigen von allen Seiten, die Cavallerie und Artillerie. Lustig flatterten die zahllosen, jetzt auch den Kürassier- und Dragoner-Regimentern beigegebenen schwarz-weißen Fähnchen über den Köpfen der Reiter. Heiter klang von allen Seiten die Musik. Auf den Tribünen drängte es sich Kopf an Kopf. Das bunte, farbenprächtige, reizvolle Bild wurde vervollständigt, als am Südrande des großen Platzes die funkelnden, goldglänzenden Adlerhelme der Leibwache der Kaiserin auftauchten. In einem sechsspännigen offenen Wagen, der von Stallmeistern und Adjutanten begleitet wurde, saß die Kaiserin, eine Hofdame neben sich. Sie war in ein schwarzes Spitzenkleid gehüllt, trug einen kleinen schwarzen Hut und einen schwarzen Spitzenschirm. Eine weiße Rose hob sich als einziger Schmuck leuchtend von dem dunkeln Grund ihrer Toilette ab. Bald nach der Kaiserin erschien der Kaiser, in großer Generals-Uniform mit dem breiten Bande des Schwarzen Adlerordens, auf seinem Fuchs; neben ihm ritt der Chef des Generalstabes, Graf Waldersee. Den Schluß der glänzenden Suite, welche den Kaiser umgab, bildete die Leibgendarmerie mit gezogenem Pallasch. Der Kaiser begrüßte seine hohe Gemahlin und die anwesenden Prinzessinnen. Um elf Uhr war die Parade beendet. Die Truppen nahmen ihren Rückmarsch durch die Straßen, in denen sich trotz der brütenden Hitze Tausende und Abertausende aufgestellt hatten. Mit begeisterten Hochrufen begrüßten sie den Kaiser, der an der Spitze der Fahnen-Compagnie zurück bis zum Schloß ritt. Noch Stunden währte es, bis die letzten Nachzügler der Paradetheilnehmer wieder in ihren schattigen Behausungen waren.

Viel Interessantes bringt augenblicklich für die Theaterbesucher das Spiel des Herrn Friedrich Mitterwurzer. Zuerst gab er am vergangenen Sonnabend im „Berliner Theater" den Franz Moor in den „Räubern". Mitterwurzer stellte die „Kanaille Franz" in vollständig anderer Auffassung dar, wie man sie bisher zu sehen gewohnt war und wie sie z. B. Ernst Possart giebt. Bei Mitterwurzer ist Franz nicht der bleiche, schleichende und überlegende Bösewicht, sondern der „impulsive" Schurke, der frisch und unvermittelt, ohne Nachdenken, aus seiner schlechten Natur heraus das Böse begeht, darum begeht, weil er nicht anders kann, gleich dem Wolf, der das Schaf zerreißt. Kurz, er gab eine Darstellung von der Naturgewalt des Bösen, die ungehindert, unbeeinflußt durch die Kraft des Willens von einem Menschen Besitz genommen hat. Die ungewöhnliche Individualität, das schöpferische Gestaltungsvermögen des Künstlers verliehen seinem Franz etwas Gewaltiges und Ueberzeugendes. Einige Abende später spielte Mitterwurzer den Shylok im „Kaufmann von Venedig". Dieses Werk hatte auch sonst gegen die bisherigen Aufführungen in manchen Rollen Neubesetzung erfahren. Dieser Abend gestaltete sich ebenfalls zu einem großen unbedingten Erfolg für Mitterwurzer; sein Spiel riß selbst diejenigen, die sich in manchen Dingen nicht ganz mit seiner Auffassung einverstanden erklärten, zu uneingeschränkter Bewunderung hin.

Im Ostend-Theater, wo der Scharfrichter Krauts seine kleine, widerliche, aber leider das Publikum anziehende Rolle, die ihm nun durch ein Verbot der Polizei genommen ist, gespielt hat, gab Frl. Ida Aalberg, eine finnländische Künstlerin, die in ihrer Heimath und den nordischen Nachbarländern schon große Triumphe gefeiert hat, die Julia in Shakespeares „Romeo und Julia". Den Romeo spielte Josef Kainz. Es war eine vorzügliche Vorstellung; die ganze elegante Welt des Westend war versammelt, nicht allein um Fräulein Aalberg zu sehen, der wie gesagt bereits der Ruf einer bedeutenden Schauspielerin voraufgegangen war, sondern auch Herrn Kainz wieder einmal nach so langer Zeit in einer seiner vorzüglichsten Eigenschaften zu bewundern. Mit rauschendem Beifall wurde er empfangen und mußte nach jedem Fallen des Vorhangs wieder und wieder erscheinen.

Im Wallner-Theater hatte der vieraktige Schwank „Im falschen Verdacht" von Georg Cohnitz einen ganz hübschen Lacherfolg. Es ist ein harmloses Stück mit einigen lustigen Witzen. Ein Advokat steht im falschen Verdacht, der Inhaber eines Heirathsbureaus zu sein; sein Schreiber ist es, der ohne seines Prinzipals Wissen unter dessen Namen dasselbe hält. Auf diesem für Verirrungen und Verwirrungen sehr geeigneten Boden spielt sich der Schwank ab. Die lustigste Rolle lag in den Händen von Anna Schramm, welche eine vergeßliche kleinstädtische Alte mit gewohnter Meisterschaft spielte.

Die Südhälfte von Deutsch-Ostafrika.

Die Operationen des vom deutschen Reiche nach Ostafrika entsendeten Reichscommissars Major Wißmann sind auch in der südlichen Küstenhälfte von Erfolg begleitet gewesen, wie die Meldungen über die erfolgte Einnahme von Kilwa und Lindi zeigen. Vorher hatte Major Wißmann seine Kräfte dazu verwendet, die nördliche, der Insel Zanzibar unmittelbar gegenüberliegende Hälfte des deutschen Colonialgebietes zu pacificiren. Erst zu Anfang dieses Monats sollte dann, da im Norden ausreichende Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung, auch während zeitweiliger Abwesenheit Wißmanns und eines Theils seiner Schutztruppe, vorhanden erschien, die Pacificirung des Südens beginnen.

Zum Zwecke der Verstärkung waren neue sudanesische Mannschaften angeworben, welche einige Zeit vorher mit dem ägyptischen Dampfer „Schubin" in Bagamoyo, dem Hauptquartiere Wißmanns, angekommen sind und sofort militärisch ausgebildet wurden. Die Gesammtstärke des gegen den Süden zu verwendenden Expeditionscorps betrug 1200 Mann. Am 1. Mai sollten die Operationen beginnen. Von der deutschen Kriegsmarine waren nur zwei Schiffe, die Kreuzercorvette „Carola" und der Kreuzer „Schwalbe", an der ostafrikanischen Küste stationirt, die auf Ansuchen des Majors Wißmann die Operation desselben von der Seeseite aus mit ihren weittragenden Geschützen unterstützen sollten.

Während die beiden Kriegsschiffe sich demzufolge mit einem Theil des Wißmann'schen Expeditionscorps vor die Küstenplätze, zunächst die von den Arabern nach dortiger Art stark befestigte Kilwa begaben, wurde der andere Theil der Truppen des Majors vermittels der Dampfer desselben, bestehend aus den mit leichten Geschützen armirten Handelsdampfern „Harmonie", „München" und „Max", sowie mit den beiden Dampfern des Sultans von Zanzibar, „Kilwa" und „Barawa", dorthin transportirt. Eine Strecke südlich von Kilwa wurde die Expedition an Land gesetzt und dann zum Angriff auf den Ort geschritten. Der Wißmanndampfer „Venus" diente während der Zeit der Operationen im Süden als Depeschenboot.

Am Sonnabend, den 3. Mai, eröffneten die Kriegsschiffe „Carola" und „Schwalbe" ein mehrstündiges Bombardement auf Kilwa. Vor diesem letzteren Ort war früher bei einer Recognoscirung das Boot des Commandanten der „Carola", Corv.-Capt. Valette, von Arabern beschossen worden, die jedoch sehr bald vermittels einiger wohlgezielter Granaten der „Carola" verjagt waren. Das am 3. Mai eröffnete Bombardement Kilwas, welches auf der Seeseite starke Verschanzungen aufwies, hatte sehr bald vollständigen Erfolg. Die den Geschossen der gezogenen Schiffsgeschütze gegenüber selbstverständlich auch nicht im entferntesten sich widerstandsfähig erweisenden Verschanzungen wurden zum großen Theil zerstört und in der Nacht brach eine große Feuersbrunst in dem Orte aus. In der Stadt herrschte große Verwirrung, die Läden der indischen Kaufleute wurden von den Arabern geplündert, welche sich dann Nachts zurückzogen und, da ihnen durch die Landung Wißmanns südlich von Kilwa der Rückweg nach Lindi hin verlegt war, westlich nach dem Innern flohen. Am Sonntag, als Wißmann mit seinen Truppen vom Süden her anrückte, hatte er ununterbrochene Kämpfe mit ihm entgegentretenden aufständischen Abtheilungen zu bestehen, drang jedoch siegreich vor. Kilwa selbst fand man nun vom Feinde verlassen. Die geflohenen Aufständischen hatten sich zum Theil mit ihren Familien außerhalb der Stadt im hohen Grase versteckt. 160 von ihnen, meist Frauen und Kinder, die man hier später fand, wurden dann an Bord des vor der Küste kreuzenden englischen Kriegsschiffes „Turquoise" gebracht und von diesem nach Zanzibar transportirt.

Kilwa wurde dann von Major Wißmann sofort befestigt, eine reguläre Besatzung hineingelegt, Wachtdienst eingerichtet und sodann zu den Operationen gegen Lindi, den nächsten weiter südlich an der Küste liegenden, von den Arabern gehaltenen Ort, geschritten. Lindi ist ein unter dem 10. Grad Südbreite gelegener Hafenplatz an der Mündung des Flusses Ukeredi, der sich hier in eine ziemlich tief einschneidende Meeresbucht ergießt, welche einen verhältnißmäßig vortrefflichen sich nach Nordosten öffnenden Hafen abgiebt. Der Ort selbst liegt niedrig, in sumpfigem Gelände in einem Hain von Cocuspalmen. Hinter demselben erhebt sich das Terrain in bewaldeten Höhenzügen bis zu 1000 Fuß. Die Operationen Wißmanns sind auch bei Lindi sofort von Erfolg begleitet gewesen. Wie s. Z. telegraphisch gemeldet wurde, ist Lindi schon am 10. Mai, also kaum eine Woche nach dem Fall von Kilwa, von Wißmann eingenommen. Auch hier hat das Bombardement von den beiden deutschen Kriegsschiffen „Carola" und „Schwalbe" den Landangriff auf das wirksamste vorgearbeitet, so daß der Angriff der Wißmann'schen Truppen sofort gelang. Wißmann ließ auch in diesem Ort eine Besatzung zurück und wandte sich dann dem dritten, von den Aufständischen besetzten Hafenplatz Mikindani zu, welcher südlich von Lindi, kaum halb so weit von diesem entfernt wie Kilwa, an der Küste liegt. Mikindani, am innersten Ende einer tief ins Land einschneidenden Meeresbucht gelegen, hat an derselben drei verschiedene Hafenplätze, die zur Flutzeit selbst für größere Schiffe zugänglich sind und den beiden Kriegsschiffen das Einlaufen gestatten. Auch Mikindani ist schließlich am 14. Mai von Wißmann, aber ohne Kampf, besetzt worden.



Der Besitz der drei genannten Hafenplätze Kilwa, Lindi und Mikindani ist naturgemäß von Wichtigkeit, weil von hier aus Karawanenstraßen nach dem Innern gehen und ein schwunghafter Sklavenhandel nach den vorliegenden Inseln, speciell nach dem französischen Gebiet von Madagaskar und den Komoren getrieben wird. Die Karawanen sind meist Transporte von Sklaven, welche in den Sklavenjagdgebieten in der Nähe des Njassa-Sees, bei den Jao-Völkern gefangen werden. Die Sklaventransportwege vom südlichen Ende des Tanganika und die von der Mitte des Njassa-Sees laufen bei Kilwa zusammen, die aus dem Gebiete der Jao-Völker, welche sich bis in die portugiesische Colonie Mozambique, über den die Südgrenze Deutschostafrikas bildenden Rovuma-Fluß hinaus, erstrecken, münden bei Lindi und Mikindani. Alle drei Orte sind seit Mitte 1888 in den Händen der Aufständischen gewesen. In Kilwa brach damals der Aufstand aus, als der deutsche Kreuzer „Möwe" vor dem Orte ankerte. Dieser hat sich seiner Zeit eines Eingreifens in die Ereignisse am Lande, bei denen die Beamten der deutschostafrikanischen Gesellschaft den Aufständischen unterlagen, enthalten, und es wurden bekanntlich in Kilwa wohnende Deutsche ermordet. In Lindi wurden im September 1888 die dort stationirten Beamten der deutschostafrikanischen Gesellschaft ebenfalls von den Aufständischen angegriffen, jedoch gelang es ihnen mit knapper Noth, sich an Bord eines deutschen Kriegsschiffes zu retten; ähnlich waren die Vorfälle seiner Zeit in Mikindani.

Mit raschem Erfolge sind die Haupthafenplätze der südlichen Küstenhälfte Deutschostafrikas nun wieder in die Hände der Deutschen gefallen, und der deutsche Besitz erscheint somit auch bis zu seiner Südgrenze hin, woselbst die portugiesische Colonie Mozambique an denselben anstößt (der Rovumafluß bildet hier die Grenzscheide) gesichert. Es ist zu hoffen, daß auch das benachbarte, für die wirthschaftliche Entwickelung wichtige Hinterland hier im Süden ebenso, wie dies im Norden bereits geschehen, bald wieder geordneten Zuständen zurückgegeben und damit die schwierige Aufgabe der Pacificirung des ausgedehnten deutschen Colonialbesitzes mit dauerndem Erfolge gelöst sein wird.

Rentable Futtermischungen.

II.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".)

Herr Professor Märcker berichtete nun über die Resultate der verschiedenen Versuche, zunächst über die, welche die Frage lösen sollten, wie hoch die Gabe stickstoffreicher Nährstoffe in der Futtermischung sein darf, ohne daß die letztere unrentabler wird. Da stellte sich denn heraus, daß die von Wolff abgegebene Normalzahl von 1,25 Kilogramm verdaulicher stickstoffhaltiger Nährstoffe pro 1000 Pfund lebend Gewicht als Tagesration durchaus nicht zureichend ist für größere Leistungen der Thiere, daß vielmehr die Steigerung auf 1,50, 1,75, selbst auf 2 Kilogr. verdauliches Proteïn nicht bloß gut vertragen wird, sondern selbst die höhere Gabe sich fast überall als rentabel erwiesen hat. Man wird dabei natürlich den Düngerwerth berücksichtigen, da der Werth eines Futtermittels gleich ist dem Kaufpreise abzüglich des Werthes der in den Dünger übergehenden Bestandtheile.

Von diesen Stoffen sind vor allen Dingen zu berücksichtigen der Stickstoff und die Phosphorsäure. Der Düngerwerth z. B. des Baumwollensaatmehls berechnet sich in folgender Weise: Es enthält etwa 7 Proc. Stickstoff und 3 Proc. Phosphorsäure. Rechnet man 1 Pfund des ersteren mit 60 Pf., der letzteren mit 30 Pf. (etwas niedriger als beide Stoffe in den sog. künstlichen Dünger kosten), so ergiebt sich ein Düngerwerth von 5,10 Mk. pro Ctr. Bei den heutigen Preisen des Futtermittels von 7,50 Mk. braucht demnach bloß ein Nähreffect von 2,40 Mk. oder 30 Proc. des Einkaufspreises erreicht zu werden, um die Anschaffungskosten zu decken. Führt man die gleiche Rechnung für ein stickstoffarmes Futtermittel, z. B. für Reismehl aus, so ergiebt sich, das Reismehl nur 34 Proc. seines Ankaufswerthes an Düngerwerth besitzt, es müssen 66 Proc. durch die Fütterung verwerthet werden. Hieraus geht hervor, daß man stickstoffreichere Kraftfuttermittel leichter rentabel verfüttern kann, als die stickstoffarmen.

Nun könnte eingeworfen werden, es sei wohl möglich, wenn man die Zusammensetzung des Futtermittels kenne, davon abziehe, was in dem Thierkörper bleibt, zu berechnen, wie viel in den Stalldünger übergeht; aber wer weiß, wie viel von dem Stickstoff, der in den Dünger kommt, auch wirklich auf das Feld gebracht wird und dort seine Wirkung äußert? Diese Frage ist durch die Wissenschaft gelöst, man kann sagen, der Landwirth, welchem von dem Stickstoff des Stalldüngers im Stalle oder auf der Düngerstätte etwas verloren geht, der versteht sein Handwerk nicht. Das ist ein hartes, aber zutreffendes Wort.

Durch die bahnbrechenden Untersuchungen von Heiden und Holdefleiß (über letztere haben wir im Winter 1888 an dieser Stelle ausführlich berichtet) wissen wir, daß man den Stickstoff des Düngers vollständig binden kann, und wenn auch kleinere Verluste sich nicht immer vermeiden lassen werden, so ist die Schuld an größeren immer nur dem Landwirth selbst zuzuschreiben. Man ist also berechtigt, den Düngerwerth bei dem Ankauf der Futtermittel mit in Rechnung zu ziehen, und die Versuche haben ergeben, daß durchschnittlich durch die Fütterung stickstoffreicher Nährstoffe pro Haupt Großvieh täglich 12 Pf. mehr gewonnen wurden, als bei stickstoffärmerer Fütterung; das macht jährlich 43,70 Mk. an höherer Futterverwerthung aus.

Eine andere Versuchsweise zielte auf Vermehrung der stickstoffreien Nährstoffe hin und ergab, daß bei diesen die Wolff'schen Zahlen überall ausreichend waren, so daß eine Vermehrung dieser Nährstoffe sich stets als unrentabel erwies. Dadurch wird die von den meisten Landwirthen getheilte Meinung, daß man im Falle des Zweifels lieber mehr Stickstoff als weniger geben solle, in überzeugender Weise bestätigt.

Bei den verschiedenen Futtermitteln kommt es aber nicht allein auf die chemischen Bestandtheile an, sondern auch auf andere Eigenschaften. So ist der Hafer das specifische Pferdefutter und läßt sich sehr schwer ersetzen. Die Versuche haben gezeigt, daß mit Vortheil andere Futtermittel daneben gereicht werden können, ein Theil der Ration aber muß aus Hafer bestehen, wenn die Pferde die höchste Leistungsfähigkeit entfalten sollen. Worin diese Eigenthümlichkeit des Hafers liegt, ist bisher unbekannt, an das Avenin glaubt Redner nicht.

Die Versuche mit Hanfkuchen ergaben, daß dieselben nicht den ihrem Gehalt an Nährstoffen entsprechenden Nähreffect erkennen lassen. Es scheint, daß in den Hanfkuchen Stoffe enthalten sind, welche die Production schädigen, und weiteren Versuchen muß es vorbehalten bleiben, diese Verhältnisse klar zu stellen. Es ist leicht möglich, daß die Hanfkuchen trotz des billigen Preises zu den unrentabeln Futtermitteln gehören.

Von großer Wichtigkeit für die Gedeihlichkeit des Futters ist der Wassergehalt desselben; namentlich tritt dies bei den Rüben-Schnitzeln und bei der Schlempe hervor. In den Schnitzeln sind 88—89 Proc. Wasser enthalten (uns sind Schnitzel mit einem Wassergehalt von 92 Proc. vorgekommen); wenn man einem Thiere 100 Pfd. Schnitzel reicht, erhält es damit 88—89 Pfd. Wasser, und das kann keinen Vortheil bringen. Das Wasser muß zunächst bis auf die Körpertemperatur erwärmt werden, dann geht es ins Blut über, verdünnt dasselbe, der Körper hat größere Massen zu bewegen, mehr Wasser in Dampfform zu verwandeln. Dazu muß eine gleich große Wärmemenge aufgewendet werden, als nothwendig ist, die gleiche Menge Wasser auf dem Feuer zur Verdunstung zu bringen. Um 7 Pfd. Wasser aus dem Körper zu verdunsten, ist 1 Pfd. Stärkemehl erforderlich, welches daneben keinen Nähreffect ausübt; hieraus geht hervor, daß man große Mengen kalten Wassers bei dem Füttern vermeiden muß.

Bei einem Versuche wurden Milchkühen 20, dann 30 und endlich 40 Kilogr. Schnitzel und darin große Wassermassen gereicht. Der Milchertrag wurde durch die Zulage von Schnitzeln noch merklich gesteigert, wenn auch nicht so, daß die Zugabe sich bezahlt gemacht hätte. Die Milch war nicht wasserreicher, sondern hatte die gleiche Zusammensetzung wie die früher gewonnene Milch (natürlich bei starken Gaben von Kraftfutter). Das Schädliche der großen Wassermengen, welche die Thiere einnahmen, zeigte sich in der Abnahme am Gewicht. Bei der Gabe von 20 Kilogr. Schnitzel nahmen sie täglich um 0,586 Kilogr. zu, bei 40 Kilogr. um 0,006 Kilogr. ab.

Die gleiche Erfahrung wurde bei dem Verfüttern trockener Schnitzel neben nassen gemacht. Während die Milcherträge ziemlich gleich blieben, war die Gewichtszunahme in hohem Maße auf der Seite der trockenen Fütterung. Im Durchschnitt aller Versuche waren die Renten bei Futterrationen, die weniger Wasser enthielten, um 15,7 Pf. täglich oder um 57,3 Mk. jährlich höher, als in den Fällen, in welchen die Thiere zur Aufnahme großer Mengen kalten Wassers gezwungen waren.

Viel vortheilhafter hat es sich gezeigt, warmes statt des kalten Wassers zu reichen, wie wir es in der Kartoffelschlempe thun. Bei Mastochsen hörte die Gewichtszunahme auf, wenn man ihnen in Schnitzeln 80 Pfd. Wasser gab, während dieser Effect erst durch 120 Pfd. in heißer Schlempe erreicht wurde. In einem Kuhstalle wurden bei der Fütterung kalter Schnitzel 13,62 Liter Milch von der Kuh gewonnen, bei künstlich bereitetem warmen Trank, welcher die gleichen Nährstoffe enthielt, 15,39 Liter, also 1,77 Liter mehr. Bei ähnlichen Versuchen, welche in Tennessee gemacht sind, wurden nach dem „Landwirth" bei dem warmen Futter 1,5 Liter Milch mehr gewonnen, als bei dem kalten, wodurch unsere Erfahrungen bestätigt werden. Diese Versuche, welche bis jetzt keineswegs ein abschließendes Resultat ergeben haben, sollen in möglichst großem Maßstabe weiter geführt werden, um die vielen an die Futterlehre sich knüpfenden Fragen und Zweifel ihrer Lösung zuzuführen. Hierin müssen die praktischen Landwirthe die Wissenschaft unterstützen, wenn lohnende Erfolge erzielt werden sollen.

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag wird auch unseren Lesern manche neue Gesichtspunkte gebracht haben, er lehrt, daß das in der Futterlehre herrschende Dunkel nur durch große Mühen, durch lange Zeit hinter einander angestellte Versuche gelichtet werden kann. Vieles Einzelne davon aber werden die Landwirthe schon jetzt mit Nutzen anwenden können.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Oberpräsidialrath v. Pusch a. Marienwerder. Freiherr v. Rosenberg nebst Familie a. Hochzehren, Hering a. Occalitz, v. Gaß-Jaworski a. Liepienken, Lesse a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Pieper nebst Familie a. Stolp, Pr.-Lieutenant. Fräul. v. Mansbach a. Occalitz. Wiener a. Stuhm, Amtsrichter. Moldenhauer nebst Familie a. Bromberg, Divisionspfarrer. Kreutz a. Brünn, Verwalter. Euchel a. Berlin, Justizrath. v. Ostrowski a. Kolo, Fabrikant. Sack a. Königsberg, königl. Gewerbe-Rath. Schindler, Arke, Döring und Kuntze a. Berlin, Friedrich a. Kassel, Kaufleute. Frau Rose Pickering a. Kasan. Schultz a. Berlin, Hotelbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Gebel a. Lischnitz. Wiesner a. Oppeln, Regierungs-Assessor. Frau Hesse und Fräulein Hesse a. Posen.

Hotel de Berlin. Friese nebst Gemahlin a. Mittel-Golmkau, Rittergutsbesitzer. Holstein a. Cöslin, Hotelbesitzer. v. Voller a. Berlin, Lieutenant. Wächter, Richter und Hötzel a. Dresden, Löwenthal nebst Gemahlin a. Frankfurt, Rosenstock und Pinius a. Breslau, Hoffmann, Hertzog, Sternfeldt, Neumann, Rosenkrantz, Berliner und Seeliger a. Berlin, Klein a. Pr. Stargard, Kahn a. Heidelberg, Pächte nebst Gemahlin a. Tiegenhof, Daniels a. Karlsbad, Wirthal a. München, Steinmeister a. Greiz, Konitzer a. Bünde, Janicke a. Coblenz, Sichting und Leipzig a. Leipzig, Kaufleute. Frau Tragheim a. Moskau.

Hotel du Nord. Dommenget a. Cöslin, Lieutenant. Frau Berendt a. Berlin. Steiner, Caspary a. Berlin, Schlesinger a. Breslau, Michalowitz, Joseph a. Berlin, Roske a. Gera, Ollendorff a. Breslau, Grabe a. Herfort, Klüting a. Plettenberg, Broido a. Warschau, Eichelbaum a. Königsberg, Krüger a. Braunschweig, Kaufleute. Ziese a. Elbing, Ingenieur. Hasewinkel a. Amsterdam, Capitän. Landrath v. Auerswald a. Faulen, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen nachstehende auf den Namen der verwittweten Frau Rittergutsbesitzer Minna Keller geb. Lobrentz in Wulka eingetragenen Grundstücke:

1) das im Grundbuche von Wulka, Kreis Löbau, Band I, Blatt 1 eingetragene, in Wulka, Kreis Löbau belegene Grundstück,
2) das im Grundbuche von Kellerode, Kreis Löbau, Band I, Blatt 1, eingetragene, in Kellerode, Kreis Löbau belegene Grundstück,
3) das im Grundbuche von Corken Kreis Löbau, Band I, Blatt 7, eingetragene, in Corken, Kreis Löbau, belegene Grundstück (Vorwerk mit Mühle),

am 24. Juni 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück Wulka Band I, Blatt 1, ist nach Ausweis des Grundbuchs mit 260,89 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 236,77,81 Hektar, nach Ausweis der neuesten Katasterauszüge dagegen nur mit 360,31 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 236,85,73 Hektar zur Grundsteuer und mit 825 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Grundstück Kellerode, Band I, Blatt 1, ist mit 139,95 Thaler Reinertrag, sowie mit einer Fläche von 181,04,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 648 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Corken, Band I, Blatt 7, mit 106,65 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 143,66,48 Hektar zur Grundsteuer, mit 384 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. Juni 1890,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, verkündet werden. (4800

Löbau, den 3. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kl. Falkenau Blatt 3, auf den Namen des Dekonom Cornelius Suß zu Kl. Falkenau eingetragene, im Gemeindebezirk Kl. Falkenau belegene Grundstück

am 11. Juli 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 583,92 M. Reinertrag und einer Fläche von 39 Hectar 93 Ar 60 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 310 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Juli 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Meme, den 5. Mai 1890. (4650

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft der Kaufleute **Julius Brumm** und **Marcus Brumm** (Firma Gebrüder Brumm in Danzig Langgarten Nr. 28 mit einer Zweigniederlassung in Altona) ist am 29. April 1890, Vormittags 8 Uhr der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann Richard Schirmacher von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 2. Juni 1890.

Anmeldefrist bis zum 23. Juni 1890.

Erste Gläubigerversammlung am 12. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 7. Juli 1890 Vormittags 11 Uhr daselbst.

Danzig, den 29. April 1890.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslosung der vierprocentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A. Nr. 26, 27, 57,
Buchstabe B. Nr. 29, 31, 33, 93,
Buchstabe C. Nr. 2, 53, 55, 202,
Buchstabe D. Nr. 11, 23.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nominalbetrag derselben vom 1. Juli künftigen Jahres ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1890 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Kommunalkasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse in Berlin, dem Bankhause Meyer & Gelhorn in Danzig und dem Bankhause G. A. Gunter Nachfolger in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Auslosungen sind die Anleihescheine A. 34, C. 23, 30, 97 und D. 74 noch rückständig. (1798

Carthaus, 21. Dezember 1889.

Der Kreisausschuß des Kreises Carthaus.

Vergebung der Nutzung des staatlichen Bernsteinregals im kurischen Haffe.

Die Nutzung des staatlichen Bernsteinregals im kurischen Haffe bei Schwarzort mittelst schwimmender Förder- (Bagger-) Maschinen für die Zeit vom 1. Dezember 1890 bis zum 30. November 1901 soll im Wege der öffentlichen Ausbietung an einen Unternehmer vergeben werden. Die in dieser Beziehung bereits früher erfolgte Ausbietung hat zu keinem Ergebniß geführt. Daher neuer Bietungstermin **Montag, den 14. Juli 1890,** Vormittags 10 Uhr, im Zimmer 186 des hiesigen Regierungsgebäudes (nördlicher Flügel, zwei Treppen). Zum Bieten werden nur Unternehmer zugelassen, welche bis zum 5. Juli 1890 unserm mit der Abhaltung des Bietungstermines beauftragten Commissar, Regierungs-Rath Knispel hierselbst, den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von einer Million Mark führen. Abschriften der in Form eines Vertragsentwurfes aufgestellten Bedingungen für die Ueberlassung der vorgedachten Bernsteingewinnung und der Bietungsregeln werden von uns gegen zuvorige Einzahlung von 3 M 30 ₰ an unsere Kanzleikasse portofrei innerhalb des deutschen Reiches geliefert. Auch liegen die Bedingungen ꝛc. zur Einsichtnahme in unserer Domänen-Registratur, bei der Königlichen Hafenbauinspektion in Memel und bei dem fiskalischen Baggerei-Revisor Wolle in Schwarzort im Kreise Memel aus.

Königsberg i. Pr., 27. Mai 1890.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Fortsetzung der Auction im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von **Nr. 46 928 bis Nr. 67 840** — und zwar:

Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Juni d. J., von 9 Uhr Morgens ab,
mit Kleidern, Wäsche ꝛc.
Mittwoch, den 4. Juni d. J., von 9 Uhr Morgens ab,
mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren u. s. w.

Danzig, den 13. Mai 1890.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.

Zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Landgericht I und den Amtsgerichten zu Berlin zugelassen, habe ich meinen Wohnsitz von Königsberg i. Pr. hierher verlegt.

Meine Geschäftsräume befinden sich Krausenstraße Nr. 37, am Dönhof-Platz. (5778

Berlin, Mai 1890.

Dr. Paul Krause,
Rechtsanwalt.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Ausgabe von 5 010 000 Mk. III. Em. und 5 010 000 „ IV. Em. 4 % pari Hypothekenbriefen.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank hat durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 1. October 1866 (Ges.-Sammlung von 1866 Seite 703 ff.) die Genehmigung zur Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Hypothekenbriefen erhalten.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank beabsichtigt auf Grund neuer Ausleihungen neue 4proz. al pari rückzahlbare unkündbare Hypotheken-Briefe zu emittiren, von denen
Em. III. à 4 pCt. Januar/Juli
Em. IV. à 4 pCt. April/October | Coupons trägt.

Einstweilen sollen von jeder Emission je 5 010 000 Mark ausgefertigt und sodann auf Grund der statutenmäßigen Deckung ausgegeben werden.

Die Verminderung der emittirten Hypothekenbriefe geschieht entweder durch Ankauf oder durch Einlösung nach vorgängiger Bestimmung durch das Loos.

Die Zins- und Capitalszahlungen für diese Hypotheken-Briefe erfolgen in Berlin, in Cöslin und bei den anderweitigen auswärtigen zu jedem Termin bekannt zu machenden Stellen.

Die Hypotheken-Briefe Em. III. und Em. IV. à 4 pCt. lauten auf den Inhaber und sind in Stücke von 3000 Mark, 1500 Mark, 600 Mark, 300 Mark und 150 Mark getheilt.

Die Sicherheit der Hypotheken-Briefe und deren Zinsen wird gebildet:
a) durch die in dem Tresor der Pommerschen-Hypotheken-Actien-Bank deponirten Hypotheken-Forderungen von mindestens dem gleichen Betrage;
b) durch das Grund-Capital der Gesellschaft;
c) überhaupt durch das gesammte Vermögen der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank, welches für die Verzinsung und Einlösung der Hypotheken-Briefe unbedingt verhaftet ist.

Außerdem ist aus den Zuzahlungen, welche die Inhaber der Stamm-Actien gelegentlich der Umwandlung derselben in Vorzugs-Actien geleistet haben, ein Special-Sicherheits-Fonds geschaffen, welcher im Anschluß an § 23 des Statuts lediglich zur Bildung eines Spezial-Sicherheitsfonds für die Inhaber derjenigen Hypotheken-Briefe verwendet werden darf, welche seit dem 19. Juni 1889 durch Convertirung von Zuschlags-Hypotheken-Briefen in 4proc. pari Hypothekenbriefe entstanden sind, sowie für die Inhaber solcher Hypothekenbriefe, Zuschlags- und pari Hypothekenbriefe, welche für die Folge ihre Hypothekenbriefe convertiren lassen, **endlich auch für alle in Zukunft zur Neu-Emission gelangenden Hypothekenbriefe der Bank.**

Die Staats-Regierung ist befugt, zur Wahrnehmung ihres Aufsichtsrechts über die Gesellschaft für beständig oder für einzelne Fälle einen Commissar zu ernennen.

Derselbe hat das Recht, die Gesellschafts-Organe, einschließlich der General-Versammlungen gültig zu berufen, ihren Berathungen beizuwohnen, und jederzeit von den Kassenbüchern, Rechnungen oder sonstigen Schriftstücken der Gesellschaft Einsicht zu nehmen.

Insbesondere hat der Staats-Commissarius das Recht zur Controle darüber:
1) daß nicht mehr als der fünfzehnfache Betrag des gezeichneten Grund-Capitals in Hypotheken-Briefen der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank emittirt wird;
2) daß der Betrag der von der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank ausgegebenen Hypotheken-Briefe die Summe der von derselben erworbenen Hypotheken-Forderungen nicht übersteige.

Der Staats-Commissarius erhält Abschrift der über die Verhandlungen der General-Versammlung aufgenommenen Protocolle.

Cöslin/Berlin, den 10. Mai 1890. (5978

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
F. Romeick. Schultz.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Ziehung IV. Klasse unwiderruflich am 9. Juni.
Hierzu empfehlen **unter amtlichem Preise**
Original-Loose 1/1 M. 100, 1/2 M. 50, 1/4 M. 25, 1/8 M. 12,50.
Die Erneuerung der letzten Klasse findet nur bei uns zu amtlichen Preisen statt.

Antheil-Loose	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/64
	M 20.	M 16.	M 10.	M 8.	M 5.	M 4.

Porto und Liste 50 Pfg. für jede Klasse.

Croner & Co., Berlin W., Passage 8.
Bank- und Wechsel-Geschäft. Reichsbank-Giro-Conto. (5674

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 9ten Versandjahre 1889 wurden verschickt:

803412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie.

Ziehung IV. Klasse am 9. Juni. Ziehung V. Klasse 7. bis 12. Juli.
Originalloose IV. Kl. (amtl. Preis 128 M.) versende 1/1 M. 100, 1/2 M. 50, 1/4 M. 25, 1/8 M. 12,50.
Originalloose für beide Ziehungen zusammen 1/1 M. 172, 1/2 M. 86, 1/4 M. 43, 1/8 M. 21,50.
Antheil-Vollloose für beide Ziehungen 1/16 M. 12, 1/32 M. 6.

Moritz Bab, Bank-Geschäft, Berlin W., Charlottenstrasse 50|51.
Telegramm-Adresse: Prämienbab, Berlin.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung III. Classe 16. Juni, IV. Classe 22. Juli bis 9. August.
77 000 Gewinne im Betrage von ca. 25 Millionen.
Original-Loose III. u. IV. Classe mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. Gewinn-Empfang. 1/1 200 M. 1/2 100 M. 1/4 50 M. 1/8 25 M. **Antheile:** 1/16 12,50 M. 1/32 6,25 M. 1/64 3,25 M. Porto- und Gewinn-Liste 75 Pf. (5643

Schlossfreiheit-Lott. IV. Cl., Zieh. am 9. Juni. Orig.-Loose: Unter amtl. Preis. 1/1 110 M. 1/2 55 M. 1/4 27,50 M. 1/8 14 M.
Antheile für IV. u. V. Classe gültig: 1/16 12 M. 1/32 6 M. 1/64 3 M.

M. Fränkel jr., Bank- u. Lotterie-Geschäft, Stralauerstr. 44, Berlin C.

10. Grosse Weimar-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 7.—9. Juni cr.

6700 Gewinne, Werth
200000 Mark.
Hauptgewinne:
50 000 Mk. i. W.
20 000 Mk. i. W.
Porto und Listen 30 ₰ extra.

Loose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.)
empfiehlt und versendet auch gegen Coupons u. Briefmarken
die General-Agentur
Oscar Bräuer & Co.
Bankgeschäft,
Berlin W., Leipzigerstraße 103. (5082

„Zacherlin"



das Vorzüglichste gegen alle Insecten
wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig ist.
Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.
Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.
Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.
Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.
Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.
Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen ꝛc.
Man achte genau: Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.
Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot
J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedegasse 2.

In Danzig	Albert Neumann, Drog.	In Elbing	J. Staez jr., Wasserstraße.
- -	Rob. Laaser, Adler-Drog.	- Konitz	A. Riedel.
- -	Richard Zschäntscher.	- Langfuhr	H. H. Zimmermann Nchfl., G. Metzing.
- -	Amort u. Co.	- Lauenburg	A. Lemme u. Co. Nachfl.
- -	Friedr. Groth.	- Marienburg	G. Fereth.
- Neufahrwasser	Ed. Duwensee.	- Neustadt	H. Jlgner.
- Oliva	H. E. Fast.	- Pr. Holland	Franz Elsner, Drog.
- Zoppot	Johannes Stelter.	- - Stargard	H. Schneid.
- Braunsberg	Herm. Brückner, Drog.	- Stolp	A. Lemme u. Co.
- Dirschau	Emil Priebe.	- -	H. Weiß.
- Elbing	Rud. Sausse, Alter Markt 49.	- -	Gustav Abt Nachfl. (5043
- -	Rud. Bopp Nachfl., Drog.		

Am Lande sind die Niederlagen von „echtem Zacherlin" an den ausgehängten Perser-Plakaten erkenntlich.

Schloßfreiheitsloose.

Porto und Liste per Klasse 50 ₰.

Hauptgewinne IV. Klasse 500 000, 400 000, 300 000, 200 000 ꝛc. Kleinster Gewinn 1000 M. Zu dieser Klasse allein empfehle

1/1	1/2	1/4	1/8
36½,	18½,	9½	5.

Originalloose IV. Klasse (Erneuerung V. zum Planpreis), empfehle anstatt 128 Mk.

1/1	1/2	1/4	1/8
100,	50,	25,	12½

Vollantheilloose	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
	170,	85,	42½,	21¼,	17,	10¾,	8½,	5½,	4¼,	2¾,	2¼

Siegfried Wollstein, Bank- u. Wechselgeschäft,
Berlin S. W., Leipzigerstraße 86.

Hauptgewinn: 600000 Reichsmark baar.
Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. und 4. Klasse berechnet zur 182. Preuß. Lotterie versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 M, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 M.

Hauptgewinn: 500000 Reichsmark baar.
Original-Kaufloose 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn 1000 M baar) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht: 1/1 à 116, 1/2 à 58, 1/4 à 29, 1/8 à 15 M (Preis für 4. und 5. Klasse: 1/1 à 188, 1/2 à 94, 1/4 à 47, 1/8 à 24 M); ferner **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 M. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868). (3984

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.		
Rmk.	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
-	650,00	3 Zimmer ꝛc. Vorstädt. Graben 56.
-	500,00	3 Zimmer ꝛc. Gartengasse 3.
-	150,00	1 Comtoir Lastadie 14.
-	360,00	3 Zimmer ꝛc. Langfuhr 76.
-	120,00	1 Lagerkeller 3. Damm 8.
-	15,00	1 Remise Kehrwiedergasse 2.
-	210,00	1 Speicher Kleine Wollwebergasse 1.
-	620,00	3 große Zimmer ꝛc. Frauengasse 36.
-	62,50	Laden mit Wohnung Vorst. Graben 46.
-	350,00	1 Zimmer mit Kabinet Heil. Geistgasse 112.
-	1100,00	4 Zimmer ꝛc. Saal-Etage Jopengasse 61.
-	1000,00	6 Zimmer incl. Zubehör Hundegasse 60.
-	700,00	3 Zimmer ꝛc. Hundegasse 14.
-	1100,00	Saal-Etage, Hundegasse 53.
-	600,00	Comtoir mit Wohnung, Hundegasse 53.
-	1000,00	5 Zimmer ꝛc. Jopengasse 50.
-	1000,00	4 Zimmer ꝛc. 1. Damm 5.

Alexisbad im Harz

Bahnstation.
Stahlbrunnen, Stahlbad.
Klimatischer Waldgebirgskurort.
325 M. h. im romantischen Selkethale, reizend gelegen.
Reine, erquickende, ozonreiche Waldgebirgsluft.
Mässig-feuchtes, frisches Klima.
Staubfreie, windgeschützte Waldlage.
Wohlbekömmliche, kohlensäurereiche Stahltrinkquellen.
Kräftige eigenartige Stahlbäder, in ihrer Wirkung den Moorbädern ähnlich.
Sool- und Fichtennadelbäder.
Electrische Apparate.
Massage-, Diät- u. Terrainkuren.
Milch und Molken und alle fremden Mineralwässer.
Heilanzeigen: Bleichsucht, Blutarmuth, Scrophulose, Lungenspitzenkatarrh, Herzschwäche Nervosität.
Prospecte gratis und franco durch (4798
Dr. med. W. Kühne, Badearzt, und die Badeverwaltung.

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Präparate,

aus der Pepton-Fabrik von
Schmidt und Antweiler,
Winz bei Hattingen a. d. Ruhr.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE

Das Eiweiss (Albumin) ist der wichtigste Theil aller organischen Nahrungsmittel. Dieserhalb wird der Werth eines jeden Nahrungsmittels nach seinem Gehalt an Eiweiss bemessen. Es ist demnach die Hauptaufgabe der Nahrungsmittel-Chemie, derartige Präparate herzustellen, welche das Eiweiss im bedeutendsten Maasse enthalten, dabei wohlschmeckend sind und vor Allem auch vom kranken Magen verdaut werden können. Durch

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Präparate

ist diese Aufgabe gelöst. Dieselben sind wohlschmeckend und enthalten das Eiweiss bereits peptonisirt. Durch den Genuss derselben kann also die kräftigste Nahrung selbst Personen mit sehr schwachem Magen zugeführt werden, ohne dass Verdauungsbeschwerden entstehen. Ganz besonders zu empfehlen sind:

Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Wein.

Reines peptonisirtes Eiweiss in bestem Medicinalwein gelöst, von vorzüglichem Geschmack, selbst von Frauen und Kindern gerne getrunken. Der hohe Nährwerth dieser Combination wurde seither von keinem ähnlichen Präparat erreicht und ist somit dieses Getränk namentlich allen an schwachem Magen leidenden Personen, Kranken und Reconvalescenten dringend anzuempfehlen. Der Inhalt einer Flasche (ca. 1/4 Liter) entspricht ca. 250 Gramm Fleisch an Nährwerth. Von diesem Albumosen-Pepton-Wein wird eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit ein kleines Weinglas voll genommen, wodurch erreicht wird, dem Körper gleichzeitig mit dem Wein das so wichtige Eiweiss in peptonisirter Form zuzuführen, womit dem Magen jede Verdauungsarbeit erspart wird. Detail-Verkaufs-Preis: 1 Flasche (1/4 Liter Inhalt) elegant verpackt Mk. 2,50. Ebenso empfehlenswerth sind: **Dr. Antweilers Albumosen-Pepton-Chokolade und Cacao.**

Alle obigen Präparate sind mit genauen Gebrauchsanweisungen in allen Apotheken und besseren Delicatessen-, Colonial- und Droguenhandlungen stets vorräthig. Man achte auf obige Schutzmarke und auf den Namen unserer Firma, um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten.
Sollten die Präparate irgendwo nicht vorräthig sein, so sind dieselben jedenfalls bei nachbenannten Firmen erhältlich. In Danzig bei W. Machwitz, Heilige Geistgasse 4 und 3. Damm 7. (2213

Börsen-Speculation mit beschränktem Risico.

Mit nur 500 Mark Einlage kann man an einer grösseren Börsenspeculation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen.
Prospect wird franco zugesandt.
Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin W., Kaiser-Wilhelmstrasse 4.

Kinderheilstätte im Ostseebad Zoppot bei Danzig.

Eröffnung am 15. Juni 1890. — Pensionspreis 10 M, für Bemitteltere 15 M pro Woche. — Anmeldungen sind an den Vorstand z. H. **Sanitäts-Rath Dr. Semon-Danzig** zu richten. (3971

Phönix-Pomade

ist das einzige wirklich **reelle, in seiner Wirkung unübertroffene** Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken **Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garant.**
Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt!
Hunderte v. Dankschrb. l. z. Einsicht aus.
Preis pro Büchse M. 1,— u. M. 2,—.
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med. chem. Laboratorium & Parf. Fbrk.
Schutz-Marke.

Wieder neue Beweise über die Vorzüglichkeit unserer Phönix-Pomade.

Rendsburg, den 30. April 1890.
Nachdem ich schon eine Sendung Ihrer bewährten Phönix-Pomade erhalten habe und dieselbe bei Allen vorzüglich gewirkt hat, so bitte ich nochmals um Uebersendung von 7 Büchsen gegen Postnachnahme.
J. Rhower, Oberlazarethgehilfe.

Albersweiler, den 11. April 1890.
Die von Ihnen erhaltene Phönix-Pomade ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen und kann ich dieselbe überall bestens empfehlen. Ersuche Sie um Zusendung einer weiteren Büchse à 1 M.
Achtungsvoll **Peter Kröper.**

Bibesheim a. Rh., d. 19. März 1890.
Bitte um Uebersendung von zwei Büchsen Phönix-Pomade à 1 M. Nach Zusendung wird fernerer Auftrag baldigst folgen, da sich meine Probe gut bewährt hat.
Achtungsvoll **Heinrich Walter.**

Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Firma und Schutzmarke.
In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1, und in der **Elephanten-Apotheke**, Breitgasse 15. (2235

Keysser's

peptonisirte
Eisen-Mangan-Flüssigkeit
von ärztlichen Autoritäten*) erprobtes und empfohlenes Mittel gegen
Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände,
von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören.
Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — Man achte auf die vorstehende Schutzmarke, um keine Nachahmungen zu erhalten. —
SCHUTZ-MARKE
Preis pr. Flasche v. 100 Gr. 1 M, 250 Gr. 2 M. Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der
Rathsapotheke Wilhelmshaven.

*) Siehe Deutsche Medicinal-Ztg., Berlin, Nr. 80, von 1889.
" Aerztlicher Central-Anzeig. Nr. 3, von 1890.
" Medic. Central-Ztg., Berlin, vom 16 Oct. 1889.

Zur diesjährigen Bau-Saison

offerire, durch günstigen Einkauf zur sehr billigen Preisen
Dachpappen, Klebepappen, Asphalt, Theer,
Carbolineum (Marke Birne), bestes Mittel gegen Hausschwamm und praktischer Holzanstrich.
Alleinverkauf für Danzig und Umgegend. (4322
Prima Portland-Cement, Mauersteine, Grand, alten gelöschten Kalk,
sowie alle übrigen Bauartikel in jedem beliebigen Quantum.
A. W. Dubke, Ankerschmiedegasse 18.

Blüthen-Begonien

sind sowohl wegen ihres herrlich. Blätterschmuckes, wie wegen der Farbenpracht ihrer Blüthen die effectvollste Pflanze sowohl zur Topf- wie zur Freilandcultur. Eine gut cultivirte Pflanze bringt jährlich ca. 200 je bis 16 cm große Blüthen. Blüthezeit Juli bis Oktober, November. Während des Winters schläft die Pflanze, die sich bildende Knolle kann jedoch jahrelang zur Weitercultur benutzt werden. Genaue Cultur-Anweisung enthält unser Catalog, welcher jedem Auftrag beiliegt. Starke Sämlinge in den Farben: scharlach, dunkelroth, orange, rosa, gelb, weiß, lachs und crême, sortirt oder gemischt, pro 100 Stück 10 M 50 ₰, 25 Stück 2 M 80 ₰ incl. Verpackung.
Berger u. Co., Kötzschenbroda-Dresden.
5954)



Germania-Pomade
anerkannt bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses. Ueberraschend schneller Erfolg tausendfach bewährt. Eleg. Flacons a 1 Mk.
H Gutbiers Kosmetische Officin, Berlin SW. 11, Bernburgerstr. 6.
Gesetzl geschützt. Eingetr Marke
Echt in Danzig zu haben bei:
Rich. Lenz, Droguerie, Brodbänkengasse 43, **R. Zschöntscher**, Minerva-Droguerie, Damm 1, **A. Reiss**, Langenmarkt 17, **Otto Abramowski**, Beutlergasse 14, **Paul Heldt**, Breitgasse 99, **Rob. Koske**, Damm 13, **Joh. Golecki**, Ketterhagergasse 1, **E. Klötzky**, Melzergasse 37, **Ludw. Schadwill**, Langenmarkt 39, **A. J. Schreiber**, Kohlenmarkt 15. — General-Vertreter für die Provinz Posen: **Dr. Aurel Kratz**, Victoria-Droguerie in Bromberg.

Erste Deutsche Cautionsversicherungs-Anstalt in Mannheim

Fides bestellt **Caution** für alle Berufszweige durch ihre Policen und bürgt für Gelder, welche zu Cautionszwecken dargeliehen sind. Prospecte und Auskunft postfrei.

Nord-Amerika. Gesellschaftsreise n. Newyork, Brooklyn, Buffalo, Niagarra-Fall, Cleveland, Chicago, St. Louis, Cincinnati, Pittsburg, Alleghany, Baltimore, Washington, Philadelphia. Prospecte gratis und franco. Reisedauer 50 Tage. Abreise 28. Juni. Preis 1200 M incl. Verpflegung.
Carl A. Riedels Reise-Bureau, Berlin O, Holzmarktstr. 14.

Schlesische Uhrenfabrikation;

Einzige Taschen-Uhren-Fabrik Preußens.
Gebrüder Eppner,
Fabrik für: Taschenuhren, Stutzuhren, Regulator-Uhren Schiffschronometer Thurm-Uhren und Wächter-Control-Uhren.
Lager: Berlin, 34, Charlottenstraße 34.
Werkstatt für Reparaturen. (2239

Reichlicher Gelderdienst

wird Jedermann, der seine freie Zeit benützen will, geboten. Anfragen unter K. 9629 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

PATENTE

besorgen
J. Brandt und
G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse,

Dom. Deutsch Carstnitz

bei Hebron Damnitz in Pomm. verkauft einen größeren Posten schöner, mit der Hand verlesener
Daberscher Eßkartoffeln.
Offerten erbittet der Administrator **Scharlau.** (5890

Anzugstoffe

gute Qual. in neuesten Mustern für Herren und Knaben, feine **schwarze Tuche u. Damenmäntelstoffe** versende jedes Maß zu Fabrikpreisen. **Proben franco!**
Max Niemer,
Sommerfeld, N.-L.

Garcia y Ramiro

pro Mille 60 Mk. franco
Felix Brasil-Cigarre
von selten dagewesener schöner Qualität. Probe-Zehntel à Mk. 6 franco unter Nachnahme. Wir bieten mit dieser Cigarre etwas ganz Außergewöhnliches und empfehlen **jedem Raucher**, einen Versuch damit zu machen. (5104
Gebrüder Biermann & Co.,
Cigarren-Import- und Versand-Geschäft, Magdeburg.

Kopfschmerz-

Mittel giebt es unzählige. Apotheker **P. Betzolds „Nervenplätzchen"** sind an rascher, zuverlässiger Wirkung, Unschädlichkeit auch bei dauerndem Gebrauch, Billigkeit und praktischer Form den meisten weit überlegen. Nervenabspannung, Uebermüdung, Schwächezustände werden durch dies gesunde Anregungsmittel ebenfalls schnell behoben. Kästchen 1 Mark in den Apotheken. (2129

Brosigs Mentholin

ist ein angenehm erfrischendes Schnupfpulver, dessen Güte weltbekannt. Niederlagen durch Plakate kenntlich. **Otto Brosig**, Leipzig. Erste u. alleinige Fabrik des echten Mentholin. (4854

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.